sbb

Wir fördern berufliche Talente

Jahresbericht 2022

Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung

Werkstoffprüfer Clemens Grahl
studiert an der EAH Jena Werkstoffkunde

Inhalt

3 Grußwort Friedemann Schmidt
4 Wolf Dieter Bauer: Rückblick und Ausblick
6 Unser Auftrag: Wir fördern berufliche Talente
8 Weiterbildungsstipendium: Nach einer Ausbildung stehen viele Karrierewege offen
10 Ute Schmid: Dank des Weiterbildungsstipendiums bestmöglicher Berufsstart
12 Jan-Felix Klems: „Das Weiterbildungsstipendium war der Startschuss“
14 Ideelle Förderung im Weiterbildungsstipendium
15 Film zur ideellen Förderung
15 Ausstellung zum Weiterbildungsstipendium
16 Das Weiterbildungsstipendium in den Medien
18 Aufstiegsstipendium: Mit Berufspraxis ins Studium
20 Anja Gast blieb der Theaterwelt treu
22 Lorenzo Skade: „Dieses Familiäre macht die SBB ganz besonders“
24 Ideelle Förderung im Aufstiegsstipendium
26 Gemeinsame Sommerakademie der Stipendienwerke
27 Stipendiatinnen und Stipendiaten engagieren sich
28 Neuer Film mit Stipendiatinnen und Stipendiaten
29 Die Förderprogramme in Zahlen
38 Die Finanzen
39 Das SBB-Team

Impressum

Herausgeber

SBB – Stiftung Begabtenförderung
berufliche Bildung
Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Menuhinstraße 6
53113 Bonn

Tel.: 0228 62931-0
E-Mail: info@sbb-stipendien.de
www.sbb-stipendien.de

Text, Redaktion

Andreas van Nahl / SBB

Gestaltung

Marianne Steiner, Grafik-Design
www.maristeiner.de

Redaktionsschluss

15.06.2023

Bildnachweis

S. 1 Nadine Lenz / Carasana; S. 3 Andreas Müller; S. 4 Bettina Koch, Nadine Lenz / Carasana; S. 5 Nadine Lenz / Carasana, Oliver Bellendir; S. 7 Marcus Gloger; S. 8 stormpic – Fotolia, Yuri Arcurs – Fotolia, Marcus Gloger; S. 9 Marina Lohrbach – Fotolia; S. 10 privat; S. 12 privat; S. 14–15 SBB-Archiv; S. 17 Nadine Lenz / Carasana; S. 18 Nadine Lenz / Carasana, Stauke – Fotolia; S. 19 Nadine Lenz / Carasana; S. 20–21 privat; S. 22–23 privat; S. 24 Sanja Kostic; S. 25 Sanja Kostic, Manuel Sauer; S. 26 Oliver Bellendir; S. 27 privat; S. 28 Nadine Lenz / Carasana; S. 29 pixel_dreams – stock.adobe.com

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

während Sie diesen Jahresbericht in den Händen halten, suchen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nahezu aller Branchen weiter händeringend nach Fachkräften. Eine bedarfsgerechte Qualifizierung und lebensbegleitende Weiterbildung sind Fachkräftesicherung pur. Hier leistet die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung beauftragte SBB seit 27 Jahren wertvolle Arbeit, mit tatkräftiger Unterstützung von bundesweit rund 270 Kammern und zuständigen Stellen aller Berufsbereiche.

Im Weiterbildungsstipendium für Berufseinsteiger profitierten mehr als 160.000 berufliche Talente von der Förderung, im Aufstiegsstipendium, der Studienförderung für Berufserfahrene, sind es inzwischen über 15.000. In beiden Programmen zusammen werden aktuell mehr als 22.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten begleitet. Jede und jeder bekommt so die Chance, die eigenen Potenziale voll zu entfalten.

Diese Investition in berufliche Talente zahlt sich aus – alle profitieren: zum einen die Geförderten, wie deren Berufsbiografien eindrucksvoll belegen. Aber natürlich auch Arbeitgeberinnen und Arbeitergeber in Freien Berufen, Handwerk sowie Industrie und Handel, unser duales Ausbildungssystem und unsere Gesellschaft.

Beide von der SBB koordinierten Bundesprogramme zeugen davon, dass „Trained in Germany“ eine ebenso starke Marke ist wie „Made in Germany“. Gut ausgebildete und vielseitig einsetzbare Fachkräfte sind gerade in Zeiten des Umbruchs ein Plus für den Wirtschaftsstandort Deutschland und werden maßgeblich zum Gelingen der Transformation beitragen.

Insofern ist es ein ebenso wertvolles wie erfreuliches politisches Signal, dass die SBB durch vielfältige Maßnahmen zur Stärkung ihrer Stipendienprogramme in der Exzellenzinitiative Berufliche Bildung aufgewertet wird. Die regierungsseitig initiierte Öffnung der akademischen Begabtenförderungswerke für die berufliche Bildung ist begrüßenswert. Ein Prozess, den auch die Gesellschafter der SBB mitgestalten und so dazu beitragen, dass die Weiterentwicklung eine Erfolgsgeschichte wird.

Dipl.-Pharm. Friedemann Schmidt
Präsident des Bundesverbandes
der Freien Berufe e. V. (BFB)

Rückblick und Ausblick

„Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören“, sagt der Volksmund. Ja, so ist es wohl. Doch wie passt diese Lebensweisheit an den Anfang meines Vorworts zum SBB-Jahresbericht 2022, werden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich fragen. Die Antwort ist ganz einfach: Dieses Vorwort ist für mich ein ganz besonderes. Es ist mein letztes als Geschäftsführer der Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung. Ende November 2023 werde ich meine Tätigkeit beenden. Nach dann 27 Jahren und 5 Monaten im Dienst „meiner“ beruflichen Talente.

Am 1. Juli 1996 ging es los. Mein viertes „Kind“ wurde geboren. Einen Tag, nachdem die DFB-Männerauswahl das bislang letzte Mal Europameister wurde (Fußball-Romantiker unter Ihnen werden sich erinnern, Stichwort: Golden Goal! Schütze?). Dementsprechend beflügelt machte ich mich an meinem ersten Arbeitstag auf den Weg nach Bonn. Von Würselen aus, wo ich damals noch wohnte. Mit meiner nun größer gewordenen Familie. Und ich war angespannt. Das räume ich ein. Was würde mich erwarten? Dass es mehr als 27 Jahre werden sollten, eher nicht …

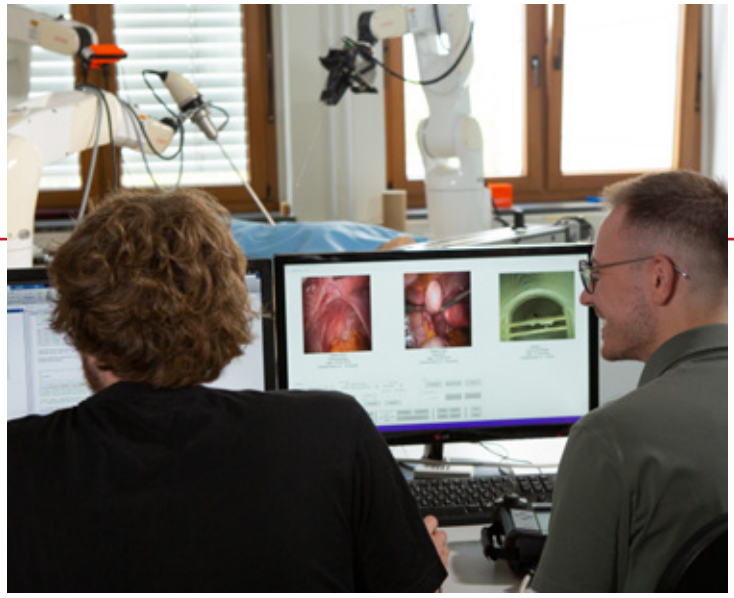
Meilensteine meiner Tätigkeit sind: die Übernahme der Koordinierung des heutigen Weiterbildungsstipendiums („Durchstarten für Berufseinsteiger“) mit den Kammern Anfang 1997 vom damaligen „Zukunftsministerium“ für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Mitte 1999 die Öffnung des Stipendiums für begabte Absolventen der bundesgesetzlichen Gesundheitsfachberufe, Mitte 2008 der Start des Aufstiegsstipendiums („Studieren mit Berufserfahrung“), unseres zweiten Programms, und ganz aktuell Ende 2022 die „Exzellenzinitiative Berufliche Bildung“ von Bundesministerin Bettina Stark-Watzinger.

Daneben war die SBB Mitte 2000 bis Ende 2005 „Patenschaftsstelle für Ausbildung“. Unter der Schirmherrschaft von Dr. h. c. Johannes Rau, des damaligen Bundespräsidenten. Im Auftrag von Bundesregierung, gewerblicher Wirtschaft und Freien Berufen haben wir einige Tausend zusätzliche betriebliche Ausbildungsplätze eingeworben. Galt es doch, der diskutierten Ausbildungsplatzabgabe für nicht ausbildende Betriebe etwas entgegenzusetzen. In einer Zeit, in der sich der Ausbildungsmarkt gerade umgekehrt präsentierte als aktuell.

Spannende Entwicklungen bei den Stipendienprogrammen und bei der SBB

Über diese Meilensteine ist die SBB kontinuierlich gewachsen. Von zwei Personen ganz am Anfang auf jetzt über 40 Kolleginnen und Kollegen. Tendenz weiter steigend. Grund ist die Exzellenzinitiative Berufliche Bildung. Mit vielen von ihnen arbeite ich langjährig zusammen. Getragen vom gegenseitigen Vertrauen und unserer so durch und durch sinnstiftenden Tätigkeit: Wir fördern berufliche Talente.

Wenn ich heute zurückschaue auf diese Meilensteine und meine 27 SBB-Jahre, tue ich das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Mein lachendes Auge sagt: Es ist an der Zeit, die gut aufgestellte und längst erwachsene SBB in jüngere Hände zu übergeben. Darauf arbeite ich seit



knapp zwei Jahren hin. Und ja, ich freue mich auf meinen Ruhestand.

Mein weinendes Auge bedauert die nahende Passivität. Das hat einen Grund. Habe ich doch den Eindruck, dass die SBB vor ganz spannenden Jahren steht. Ich habe den Eindruck, sie steht vor einer neuen Entwicklungsstufe. So wie vor genau 15 Jahren, als der Startschuss für die erste Bewerbungsrunde des brandneuen Aufstiegsstipendiums fiel. Wäre ich nicht auch dieses Mal gern dabei?

Aktueller Hintergrund ist die schon erwähnte „Exzellenzinitiative Berufliche Bildung“. Im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP schon angekündigt, hat das Bundesbildungsministerium sie Ende 2022 präsentiert. Sie bietet DIE Chance, die Attraktivität der beruflichen Bildung als gleichwertiger Alternative zur Hochschulausbildung zu steigern. Für die SBB formuliert sie – bis zum Ende der Legislaturperiode – ambitionierte Ziele: Ausbau des Weiterbildungsstipendiums um 500 auf 6.500 Neustipendiaten/Jahr sowie Steigerung des Aufstiegsstipendiums um 500 auf 1.500 Neustipendiaten/Jahr. Das ist im letztgenannten Programm ein Zuwachs von 50 Prozent – eine besondere Herausforderung für die nächsten Jahre.

Positiv bewerte ich den Ausbau der SBB-eigenen ideellen Förderung für unsere Geförderten in beiden Programmen. Das ist das richtige Signal. Insbesondere für das Weiterbildungsstipendium, wo wir mit der ideellen Förderung noch am Anfang stehen. Und ein konsequentes. Bei steigenden Aufnahmen. Gewinnbringend für unsere beruflichen Talente sind auch die verstärkt gewünschten gemeinsamen Veranstaltungen der ideellen Förderung mit Studierenden der 13 Begabtenförderungswerke. Das zeigen die SBB-Kooperationen seit Anfang 2021 eindrucksvoll. Neu im Jahr 2022 mit drei Werken. Gern auch mit allen anderen. Warum nicht koordiniert durch ein Kompetenzzentrum ideelle Förderung für akademische und berufliche Talente bei der SBB?

Und last, but not least: „Interessierte“ Werke sollen sich „für Talente der beruflichen Bildung öffnen“. Finanziell und ideell. Einige überlegen deshalb - neben ihren Studierenden, künftig begabte Auszubildende zu fördern. Begabte Azubis sind natürlich auch für die SBB hochattraktiv. Als neue Zielgruppe. Neben unseren angestammten Ausbildungsabsolventen. Und: Die SBB hat die Kompetenz, sie mit dem hinter ihr stehenden Kammernetz zielgerichtet auszuwählen und zu fördern. Der eigene Entwurf eines Pilotprojekts „Förderung begabter Auszubildender“ liegt deshalb vor.

Sie sehen, liebe Leserin, lieber Leser, es bleibt also spannend. Für meine Nachfolgerin oder meinen Nachfolger. Ihr oder ihm wünsche ich eine ebenso vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Partnern, wie ich sie erlebt habe. Denn das Zusammenwirken war und ist weiter sehr fruchtbar. Der berufliche Werdegang unserer vielen Stipendiatinnen und Stipendiaten in Weiterbildungs- und Aufstiegsstipendium belegt dies eindrucksvoll. Dafür möchte ich allen Beteiligten ganz herzlich danken.

Ihr Wolf Dieter Bauer

sbb

Wir fördern berufliche Talente

Unser Auftrag: Wir fördern berufliche Talente

Engagierte Fachkräfte mit Berufsausbildung, die noch mehr erreichen wollen: Das sind die Menschen, die die SBB in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt. Die SBB – Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung koordiniert im Auftrag und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zwei Stipendienprogramme, die sich gezielt an berufliche Talente richten: das Weiterbildungsstipendium für Berufseinsteiger und das Aufstiegsstipendium, die Studienförderung für Berufserfahrene.

Mit einer Berufsausbildung gibt es heute vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzuqualifizieren, Fachwissen zu vertiefen oder zu erweitern. Und wer nach der Ausbildung weiter dazulernt, kann damit der Karriere einen kräftigen Schub geben. Ein Stipendium kann diesen Bildungsweg unterstützen.

Weiterbildungsstipendium – Durchstarten für Berufseinsteiger

Seit 1991 unterstützt das Weiterbildungsstipendium junge Menschen nach dem Abschluss einer Berufsausbildung bei der weiteren beruflichen Qualifizierung. Das Weiterbildungsstipendium ist europaweit eines der größten Stipendienprogramme. Inzwischen konnten rund 164.000 Berufseinsteiger von der Förderung profitieren. Das Programm fördert fachliche und fachübergreifende Weiterbildungen sowie berufsbegleitende Studiengänge. In einem Zeitraum von maximal drei Jahren können die Stipendiatinnen und Stipendiaten bis zu 8.700 Euro für die Kosten von anspruchsvollen Weiterbildungen erhalten.

Aufstiegsstipendium – Studieren mit Berufserfahrung

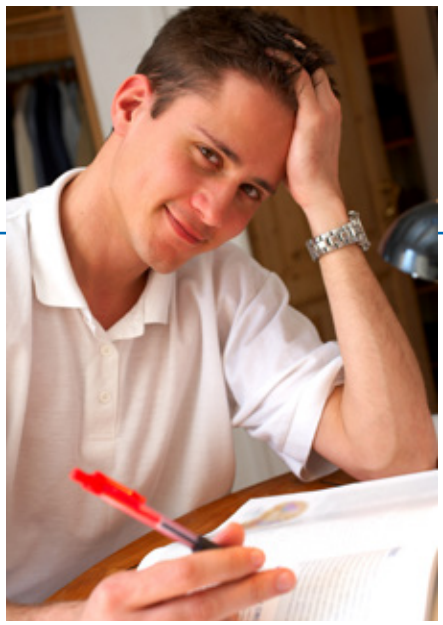
Das Aufstiegsstipendium unterstützt seit 2008 Fachkräfte mit Berufsausbildung und mehrjähriger Praxiserfahrung bei der Durchführung eines ersten akademischen Studiums. Als einziges der großen Studienstipendien fördert das Aufstiegsstipendium nicht nur ein Vollzeitstudium, sondern auch berufsbegleitende Studiengänge. Für die Dauer der Regelstudienzeit erhalten die Stipendiatinnen und Stipendiaten während eines Vollzeitstudiums monatlich insgesamt 1.014 Euro, bei einem berufsbegleitenden Studium jährlich 2.900 Euro. Es gibt Stipendiatinnen und Stipendiaten an über 300 Hochschulen in Deutschland.

Partnerschaft zwischen Bund und Wirtschaft

Getragen wird die SBB von einer erfolgreichen Partnerschaft zwischen dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und drei Kammerorganisationen: Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Deutscher Handwerkskammertag, Bundesverband der Freien Berufe. Das Bundesministerium finanziert die beiden Stipendienprogramme. Im Gegenzug führen die Kammern das Weiterbildungsstipendium für ihre Prüfungsteilnehmer unentgeltlich durch. Die beruflichen Talente der Gesundheitsfachberufe betreut die SBB. Im Aufstiegsstipendium informieren die Kammern über das Förderprogramm. Interessenten verweisen sie an die SBB, die die Auswahlverfahren organisiert.

Diese Arbeitsteilung zwischen Bundesministerium, Kammern und SBB hat sich bewährt. Sie stellt sicher, dass sich berufliche Talente bedarfsgerecht weiterqualifizieren können. Berufliche Talente fördern: Das ist unser Auftrag. ■

Weiterbildungsstipendium



Weiterbildungsstipendium:
Nach einer Ausbildung stehen viele Karrierewege offen

Wer heute eine Berufsausbildung absolviert, hat damit ein sicheres Fundament für die Karriere. Denn Fachkräfte werden in allen Branchen dringend gesucht. Wer mit Weiterbildungen berufliche Kenntnisse vertieft, erweitert oder auch fachübergreifende Kompetenzen erwirbt, hat noch wesentlich mehr Möglichkeiten für eine Arbeit mit einem interessanten Aufgabenfeld – und nicht zuletzt für ein höheres Gehalt.

Junge berufliche Talente nach dem erfolgreichen Ausbildungsabschluss bei den nächsten Schritten in der beruflichen Qualifizierung und Entwicklung zu unterstützen, das ist das Ziel des Weiterbildungsstipendiums. Stipendiengeber ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die SBB – Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung ist vom BMBF mit der bundesweiten Koordination beauftragt. In den dualen Ausbildungsberufen erfolgt die Vergabe der Stipendien durch rund 260 beteiligte Kammern und weitere Berufsbildungsstellen, in den bundesgesetzlich geregelten Gesundheitsfachberufen gehen die Bewerbungen direkt an die SBB. Das Förderprogramm richtet sich an ambitionierte Berufstätige, die in der Berufsausbildung und in der Abschlussprüfung ihr besonderes berufliches Talent gezeigt haben. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Weiterbildungsstipendiums erhalten in einem Zeitraum von maximal drei Jahren bis zu 8.700 Euro für anspruchsvolle Weiterbildungen – bei einem Eigenanteil von 10 Prozent je Maßnahme.

Was wird gefördert?

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten wählen die Weiterbildungen selbst aus. Die Stipendienbetreuer in ihrer Kammer oder – bei Gesundheitsfachberufen – der SBB stimmen mit ihnen ab, ob die Weiterbildungen durch das Weiterbildungsstipendium gefördert werden können. Förderfähig sind fachliche Weiterbildungen und Aufstiegsfortbildungen wie Techniker/-in, Meister/-in oder Fachwirt/-in, aber auch Ausbilderlehrgänge, Intensivsprachkurse, Softwareschulungen oder fachübergreifende Seminare zur Förderung sozialer Kompetenzen. In den Gesundheitsfachberufen spielen Weiterbildungen in der Intensiv- und Palliativpflege, für Lehrfunktionen sowie zu verschiedenen Behandlungsmethoden eine große Rolle. Unter bestimmten Voraussetzungen kann mit dem Weiterbildungsstipendium auch ein berufsbegleitendes Studium gefördert werden.

Voraussetzungen für die Bewerbung

Wer sich um ein Weiterbildungsstipendium bewerben möchte, muss mehrere Voraussetzungen

erfüllen. Erstens müssen die Bewerberinnen und Bewerber eine Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder in einem der bundesgesetzlich geregelten Fachberufe im Gesundheitswesen erfolgreich abgeschlossen haben.

Zweitens müssen sie eine besondere berufliche Begabung und Leistungsfähigkeit nachweisen. In den meisten Fällen erfolgt dies über die Abschlussnote der Berufsausbildung. Die Gesamtnote muss besser als „gut“ sein (Durchschnittsnote von mindestens 1,9 bzw. 87 Punkte). Eine weitere Möglichkeit, die besondere berufliche Begabung zu belegen, ist eine hervorragende Platzierung (Platz 1 bis 3) bei einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb. Schließlich kann auch ein begründeter Vorschlag des Arbeitgebers oder der Berufsschule für eine Bewerbung qualifizieren.

Dritte Voraussetzung für eine Bewerbung ist, dass die Stipendiatinnen und Stipendiaten bei der Aufnahme in das Programm 24 Jahre oder jünger sind. Ein Bundesfreiwilligendienst, ein freiwilliges soziales Jahr oder auch Elternzeit können angerechnet werden und eine entsprechend spätere Aufnahme ermöglichen. In den Gesundheitsfachberufen werden auch maximal zwei Jahre Fachschulzeiten angerechnet. Ein Anspruch auf Aufnahme besteht nicht.

Wo kann man sich bewerben?

In den dualen Ausbildungsberufen – das sind alle Berufe, für die die Ausbildung in einem Betrieb und in einer Berufsschule erfolgt – werden die Weiterbildungsstipendien von den Kammern und weiteren Stellen vergeben, die auch die Berufsabschlussprüfungen abnehmen. Das kann eine Industrie- und Handelskammer, eine Handwerkskammer, eine Kammer der Freien Berufe oder auch eine Landesbehörde sein. Dort finden Berufseinsteiger Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Stipendium. Die Termine für die Bewerbung und die Aufnahme ins Weiterbildungsstipendium legen die zuständigen Stellen jeweils selbst fest.

Wer einen der bundesgesetzlich geregelten Fachberufe im Gesundheitswesen erlernt hat – etwa Altenpfleger/-in, Gesundheits- und Krankenpfleger/-in oder Physiotherapeut/-in – kann sich direkt an die SBB wenden. In den Gesundheitsfachberufen ist die Bewerbung um das Weiterbildungsstipendium jährlich bis zum 15. Februar möglich.

Ausführliche Informationen zur Bewerbung im Weiterbildungsstipendium:
www.weiterbildungsstipendium.de ■

Ute Schmid: „Dank des Weiterbildungsstipendiums bestmöglicher Berufsstart“

Ute Schmid hat im Beruf als Notfallsanitäterin ihren Traumjob gefunden. Das Thema Weiterbildung ging sie, gefördert durch das Weiterbildungsstipendium, direkt nach ihrer Ausbildung an. Heute ist sie froh, wie die absolvierten Kurse ihr helfen, bei ganz unterschiedlichen Einsätzen die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Frau Schmid, nach Ihrem Abitur haben Sie eine Ausbildung zur Notfallsanitäterin absolviert. Wie waren Sie auf den Beruf gekommen?

Mit den Bereichen Medizin oder Sanitätsdienst hatte ich vorher eigentlich gar nichts zu tun. Für Menschen, die in den Rettungsdienst gehen, ist das eher unüblich. Nach dem Abitur war ich aus Regensburg nach Rostock gezogen, weil ich gerne am Meer leben wollte. Dort kam ich durch meinen Freundeskreis erstmals mit dem Thema Rettungsdienst in Berührung. Was ich darüber hörte, fand ich interessant. Ich bewarb mich etwas blauäugig beim Deutschen Roten Kreuz in Rostock als Notfallsanitäterin und wurde genommen.

Wie fanden Sie die Ausbildung?

Wir waren erst der dritte Jahrgang in der dreijährigen Ausbildung zu Notfallsanitätern und -sanitäterinnen. Vorher gab es die zweijährige Ausbildung zum Rettungsassistenten. Das Lernen fiel mir noch einmal leichter als zur Schulzeit, weil es sich nun auf einige spannende Themen fokussierte, nicht so breit gefächert wie in der Schule. Es gibt ja wenig Spannenderes, als herauszufinden, wie der Körper funktioniert. Und die Ausbildung in der Rettungswache des DRK in Rostock war sehr, sehr gut.

Und der Rettungsdienst, der für Sie ein ganz neuer Bereich war?

Der Alltag ist nicht immer so spektakulär, wie man ihn sich vielleicht vorstellt. Es sind nicht jedes Mal schwere Verkehrsunfälle, es geht oft auch um Hilfeleistungen, wenn beispielsweise jemand nachts aus dem Bett fällt, oder um Aufklärungsarbeit, die geleistet werden muss. Das ist aber auch gut so. Immer unter Adrenalin würde man gar nicht arbeiten können, es muss sich die Waage halten. Es geht oft darum, mit unbekannten Situationen umzugehen und einen Weg daraus zu finden.

Wie ging es nach der Ausbildung für Sie weiter?

Nach den Jahren in der Ausbildung rührte sich mein Bedürfnis nach Heimat wieder. Ich bin zurück nach

> *Für mich ist der Rettungsdienst der Traumjob geworden.*
>
> Ute Schmid

Regensburg gezogen, habe beim Bayerischen Roten Kreuz angefangen und mich gleich beim Deutschen Berufsverband Rettungsdienst, dem DBRD, über mögliche Weiterbildungen informiert.

Hatten Sie da schon vom Weiterbildungsstipendium erfahren?

Das geschah kurz darauf. Der DBRD bietet einige Kursformate an und ich hatte bereits eine Weiterbildung zum Thema Traumamanagement absolviert. Einige Kollegen erzählten dann auf der Rettungswache vom Weiterbildungsstipendium. Sie hatten selbst damit Weiterbildungen oder ein berufsbegleitendes Studium finanziert. Da hörte ich zum ersten Mal davon. Ich habe mich bei der SBB über die Bewerbungskriterien informiert, mich direkt beworben und es hat geklappt.

Wie haben Sie Ihre Weiterbildungen ausgewählt?

Durch meine Recherchen beim DBRD hatte ich schon einige Vorstellungen, was ich machen wollte, unter anderem Weiterbildungen zu internistischen, Trauma- oder Kindernotfällen sowie einen Kurs zur Diagnostik und Auswertung von EKGs. In diesen Bereichen kann man sich sehr spezifisch weiterbilden. Durch die Corona-Lockdowns war das Angebot allerdings eine Zeit lang sehr reduziert, Weiterbildungen für den Rettungsdienst leben ja von praktischen Übungen. Deshalb habe ich anfangs nur wenig machen können und dafür später manchmal sogar zwei Fortbildungen in einem Monat. Die meisten Weiterbildungen dauerten ein bis drei Tage und waren über ganz Deutschland verteilt, zum Beispiel in Dresden, Frankfurt oder Würzburg, bei unterschiedlichen Trägern.

Welche Kurse haben Ihnen besonders weitergeholfen?

Neben den Trauma- und internistischen Kursen waren das mehrere Kurse zum Umgang mit Kindern, darunter zur Geburt im Rettungsdienst, zur Neugeborenen-Versorgung und zu Kindernotfällen. Kindernotfälle sind zum Glück nicht sehr häufig, es ist aber ein gefürchtetes Einsatzthema. Als ich später einen sehr schwierigen Notfall bei einem zwei Monate alten Baby hatte, war ich froh, dass mir die Weiterbildungen so viel Sicherheit gegeben haben. Ich konnte gut umschalten und der Einsatz lief sehr gut ab. Der letzte Kurs, den ich mithilfe des Weiterbildungsstipendiums finanzieren konnte, war ein sogenannter TECC-Kurs, damit sind „Tactical Emergency Casualty Care“-Fälle gemeint, also taktische Einsatzmedizin, etwa für Einsätze bei Schießereien oder Terrorlagen. Da wurden wir wirklich an unsere Belastungsgrenzen gebracht, trotz derer wir immer noch die richtigen Entscheidungen treffen mussten. Das hat mich ebenfalls sehr beeindruckt.

Konnten Sie Ihre Weiterbildungen gut in Ihren Berufsalltag integrieren?

Ich habe öfter die Wochenenddienste getauscht, um die Weiterbildungen einplanen zu können, und viel Urlaub genommen. Freistellungen gab es dafür nicht, ich habe viel Freizeit investiert. Wenn ich sechs Dienste im Drei-Schicht-Dienst hatte, zwei Tage Weiterbildung und dann wieder eine Dienstabfolge, war es schon sehr anstrengend. Aber es hat sich gelohnt.

Wann ist aus Ihrer Sicht der richtige Zeitpunkt für eine Weiterbildung?

Gerade im Rettungsdienst weiß man ja nie, was kommt. Je früher man Weiterbildungen angeht, desto mehr bringen sie einem im beruflichen Alltag. Dabei sollte man realistisch einschätzen, wo Bedarf besteht, sich zu verbessern, und genau da ansetzen.

Wie wichtig war das Weiterbildungsstipendium für Sie?

Dass ich die vielen Weiterbildungen dank des Weiterbildungsstipendiums so früh machen konnte, war für mich der bestmögliche Berufsstart. Ein einzelner Kurs kostet oft schon 700 oder 800 Euro. Ohne das Stipendium wäre das nicht möglich gewesen, dafür bin ich sehr dankbar. Für mich ist der Rettungsdienst der Traumjob geworden. Ich bin darin sehr glücklich und möchte dort bleiben – und wenn möglich die Passion für den Beruf an Auszubildende weitergeben.

Interview: Heinz Peter Krieger ■

Jan-Felix Klems:
„Das hat mir den finanziellen Druck genommen“

Jan-Felix Klems: „Das Weiterbildungsstipendium war der Startschuss“

Die Schule hatte Jan-Felix Klems kurz vor dem Abitur abgebrochen, im Beruf fand er die Freude am Lernen wieder. Nach einer sehr gut abgeschlossenen Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker bildet er sich zum Staatlich geprüften Maschinenbautechniker weiter – und ist heute froh, die Weiterbildung mithilfe des Weiterbildungsstipendiums bald nach der Ausbildung begonnen zu haben.

Nachts um 3:30 Uhr in Berlin in den Zug Richtung München, am selben Tag abends um 20 Uhr schon wieder zurück in Berlin – auch das gehört zu den Strapazen, die der Zerspanungsmechaniker Jan-Felix Klems regelmäßig auf sich genommen hat, um sich zum Staatlich geprüften Maschinenbautechniker weiterbilden zu können. Seinen Job in einem großen Industrieunternehmen aus der Metallverarbeitung in Berlin gab er dafür nicht auf und arbeitete während der dreijährigen Weiterbildung im Drei-Schicht-System weiter.

Die Schulzeit hatte Jan-Felix Klems kurz vor den Abiturprüfungen abgebrochen. „Das war wohl jugendlicher Leichtsinn und meine Findungsphase. Ich hatte nicht mehr die Konzentration für die Anforderungen der Schule“, sagt er heute. Durch ein Freiwilliges Ökologisches Jahr erlangte er dennoch die Fachhochschulreife. „Danach brauchte ich Zeit, um mich zu sammeln, und ging erst einmal auf die Suche nach einer Ausbildungsstelle.“ Auf den Beruf des Zerspanungsmechanikers kam er durch seinen damaligen Mitbewohner, der selbst diese Ausbildung absolvierte. Klems begann in demselben Unternehmen, das unter anderem Bremssysteme für Schienenfahrzeuge entwickelt. Über ein Studium dachte er ebenfalls nach: „Aber da ich schon mit 18 ausgezogen war, empfand ich es als zu aufwendig, ein Studium zu finanzieren. Ich wollte erst einmal in die Praxis.“

Die Ausbildung machte ihm Spaß, und da er ohnehin technikbegeistert war, war es fachlich die passende Richtung. „Ich hatte auch mehr Motivation als am Ende der Schulzeit und wollte möglichst mit einem ‚Sehr gut‘ abschneiden. Das hat geklappt.“ Der sehr gute Ausbildungsabschluss bildete dann den Grundstein für die weitere Entwicklung. Denn von der IHK Berlin erhielt der frisch ausgebildete Zerspanungsmechaniker eine Einladung zu einer Informationsveranstaltung über das Weiterbildungsstipendium. Jan-Felix Klems bewarb sich und wurde von der IHK in die Förderung aufgenommen. „Das hat mich auch motiviert, schnell mit der Weiterbildung zu beginnen. Die Antragstellung lief ganz reibungslos und

> *Es sind viel Biss und Durchhaltewillen erforderlich.*
>
> Jan-Felix Klems

die IHK hat mich gut beraten und unterstützt. Das Weiterbildungsstipendium war der Startschuss für meine Weiterbildung."

Ursprünglich dachte er über eine Weiterbildung zum Industriemeister nach, weil es ihn reizte, als Ausbilder zu arbeiten. „Dann interessierte ich mich aber doch mehr für die Arbeitsvorbereitung und Planung in einem Industrieunternehmen und entschied mich für die Weiterbildung zum Staatlich geprüften Techniker in der Fachrichtung Maschinenbau."

Die dreijährige Weiterbildung wollte Klems in Teilzeit und in Fernlehre bei einem bundesweit aktiven Bildungsanbieter absolvieren. Als Standort hatte er Wolfsburg ausgewählt, weil die Stadt an den Präsenztagen des Lehrgangs gut von Berlin aus zu erreichen gewesen wäre. Sein Pech: Es kamen nicht genügend Teilnehmende zusammen und der Lehrgang in Wolfsburg kam nicht zustande. „Mir wurden einige Alternativen angeboten. Die beste Verbindung aus Berlin war noch München", erinnert sich Jan-Felix Klems.

Die regelmäßigen Reisen von Berlin nach München und zurück gehörten bald zum Alltag des jungen Technikers. „Die Reise stand in den drei Jahren mindestens einmal im Monat samstags sowie viermal im Jahr für drei Tage am Stück an. Anfangs wohnte ich in München in Hotels und reiste für die Samstagsveranstaltungen schon freitags an. Dann wurde die finanzielle Belastung zu groß. Ich stieg auf Airbnb um und verzichtete auf die vorzeitigen Anfahrten am Freitag. Wenigstens hat die Bahn größtenteils mitgespielt", lacht er.

Unterstützung über den ihm zustehenden Bildungsurlaub hinaus erhielt Klems von seinem Arbeitgeber nicht. „Ab und zu konnte ich meine Schicht tauschen, aber auch nicht immer. Es war teilweise sehr anstrengend und zeitlich immer eng." Er opferte für seine Weiterbildung viele Urlaubstage, für Hobbys blieb kaum Zeit. „Meine Freundin habe ich auch nur selten gesehen, trotz einer gemeinsamen Wohnung."

Sieben Abschlussprüfungen hat der 26-Jährige bereits bestanden – trotz der Belastungen durch Schichtarbeit, Weiterbildung und Pendeln zwischen Berlin und München. „Die für mich anspruchsvollsten Prüfungen habe ich hinter mir. Sehr lernintensiv war zum Beispiel das Fach Maschinenelemente und schwierig auch Steuerungstechnik, weil diese nicht direkt zu meinem Arbeitsbereich zählt. Hier musste ich mir fast alles neu erarbeiten. Den Bereich Werkzeugmaschinen, wo ich schon unmittelbare praktische Erfahrungen mitbrachte, habe ich dagegen mit ‚sehr gut' abgeschlossen. Jetzt warten noch die Abschlussprüfungen in vier für mich nicht so kritischen Fächern – dann bin ich fertig."

Das durch das Weiterbildungsstipendium mögliche Fördervolumen konnte Jan-Felix Klems voll ausschöpfen und seine Weiterbildung so finanzieren. „Das hat mir den finanziellen Druck genommen. Ich weiß nicht, ob ich die Weiterbildung sonst so früh oder überhaupt begonnen hätte. Finanziell wäre es für mich sehr schwierig gewesen."

Beruflich verändert sich der angehende Maschinenbautechniker gerade. Er wechselt innerhalb seines Unternehmens als Segmentauditor in den Bereich Qualitätssicherung: „Dort bin ich verantwortlich für die Sicherstellung der Qualität in der Produktion und die Montage innerhalb einer Abteilung. Es müssen Fehleranalysen durchgeführt sowie Verbesserungen geplant, umgesetzt und kontrolliert werden und ich muss überprüfen, wie sicher die Prozesse laufen."

Die anstrengende Weiterbildung mithilfe des Weiterbildungsstipendiums schon früh begonnen zu haben, sieht Jan-Felix Klems auch im Rückblick als richtige Entscheidung: „Nach der Ausbildung steckt man noch viel mehr in der Materie. Man muss aber auch abwägen, ob man der Typ dafür ist. Es sind viel Biss und Durchhaltewillen erforderlich. Dafür kommen die Weiterbildungen sehr gut bei späteren Bewerbungen an – externen wie internen."

Bericht: Heinz Peter Krieger ■

Viel in Bewegung bei den Seminaren der ideellen Förderung

Ideelle Förderung
im Weiterbildungsstipendium

Ein Stipendium hilft finanziell, es kann darüber hinaus aber noch viel mehr bieten. Eine ideelle Förderung ermöglicht die Teilnahme an spannenden Seminaren und eröffnet Gelegenheiten zum Austausch und zur Vernetzung. Im Weiterbildungsstipendium konnte die Pilotphase zur ideellen Förderung im Jahr 2022 fortgesetzt werden.

Die SBB organisierte für die Geförderten des Weiterbildungsstipendiums die Teilnahme an insgesamt 14 Seminaren. Einige der Seminare waren eigens für die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Weiterbildungsstipendiums konzipiert: Für das Seminar „Train your brain“ mit dem Gedächtnisweltrekordler Franz-Josef Schumeckers gab es direkt mehrere Termine. Weitere Seminarthemen waren „Scan Reading“, „Verhandlungstechniken“, „Zeit- und Selbstmanagement“ oder „Kompetent führen“. Besonders gefragt von Geförderten aus den Pflegeberufen war das Seminar „Gesund bleiben in der Arbeit mit Menschen“.

Darüber hinaus konnten Stipendiatinnen und Stipendiaten des Weiterbildungsstipendiums auch an Seminaren des Aufstiegsstipendiums teilnehmen, etwa dem Seminar „Profil zeigen! Für eine starke Demokratie“. Raum für die Diskussion politischer Themen bot zudem die von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit der SBB organisierte Fachkonferenz zum Thema „Die Außen- und Sicherheitspolitik der EU vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen“.

Insgesamt 19 „Pilotkammern“ beteiligten sich, indem sie ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten über die Seminarangebote informierten. Darunter waren die Industrie- und Handelskammern IHK Bonn/Rhein-Sieg, IHK Dresden, IHK für München und Oberbayern, IHK zu Rostock, IHK Stade, IHK Südlicher Oberrhein und IHK Wiesbaden. Von den Handwerkskammern waren Kammern in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt (Oder), Hamburg sowie die HWK Heilbronn-Franken, die HWK Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld und die HWK Südwestfalen dabei.

Auch Kammern der Freien Berufe engagierten sich für die ideelle Förderung im Weiterbildungsstipendium, so die Ärztekammer Westfalen-Lippe, die Bayerische Landeszahnärztekammer, die Landesapothekerkammer Baden-Württemberg, die Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main und die Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe. ■

Im Film berichten Stipendiatinnen und Stipendiaten

Film zur ideellen Förderung

Den Mehrwert der ideellen Förderung bei den Bundesstipendien für berufliche Talente zeigt eindrücklich ein Film der Regisseurin Julie Rosskopf, der im August 2022 Premiere hatte und nun auf dem YouTube-Kanal der SBB zu sehen ist. Ob interessante Seminare, Unternehmensführungen oder auch ein Besuch im Bundestag, inklusive eines Treffens mit einem Spitzenpolitiker:

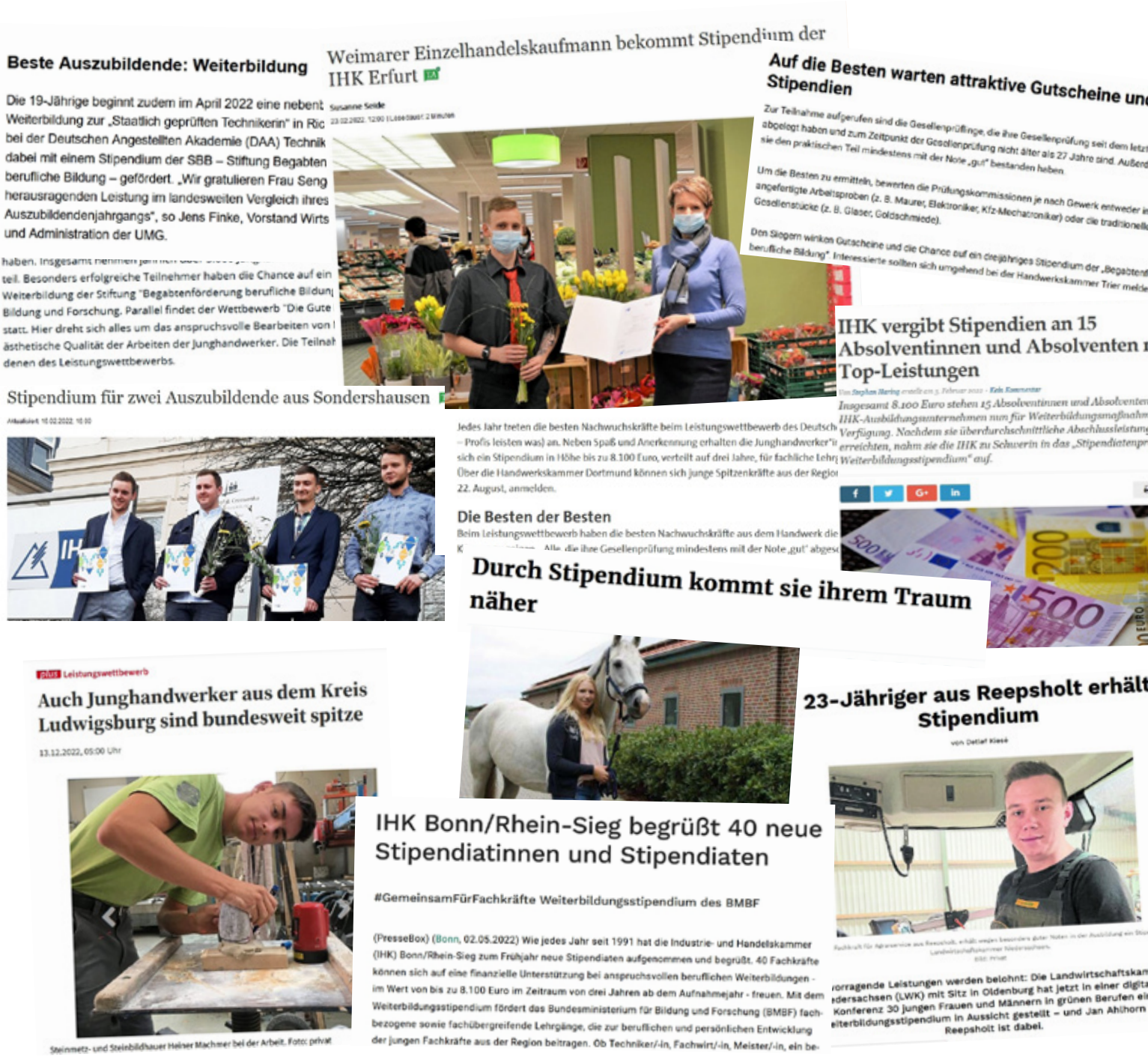
Der Film zeigt Beispiele für die vielfältigen Aktivitäten, an denen die Stipendiatinnen und Stipendiaten teilnehmen können, organisiert von der SBB, von Schirmleuten oder den Geförderten und Alumni selbst. Die im Film beteiligten Stipendiatinnen und Stipendiaten sind begeistert von dem Angebot und schätzen außerdem den Kontakt untereinander. ■

Ausstellung zum Weiterbildungsstipendium

„Klar geht's nach der Ausbildung weiter!", ist das Motto des Weiterbildungsstipendiums für junge berufliche Talente und zugleich Überschrift für eine Wanderausstellung zum Förderprogramm. Nach einer Zwangspause während der Coronapandemie ist die Ausstellung wieder im Einsatz und kann ausgeliehen werden. Im Mittelpunkt stehen Erfolgsgeschichten von Stipendiatinnen und Stipendiaten aus allen Berufsbereichen, die zeigen, was mit dem Stipendium alles möglich ist. Zudem gibt es ein Modul mit Informationen zur Förderung und einem Monitor, auf dem ein Film mit Stipendiateninterviews zu sehen ist. Kammern, Berufsbildungsstellen, Berufsinformationszentren der Arbeitsagenturen, aber auch weitere Bildungseinrichtungen und Initiativen können die Ausstellung zum Weiterbildungsstipendium kostenlos ausleihen (inkl. Lieferung und Abholung). Auf- und Abbau erfolgen in Eigenregie, Werkzeug wird bei dem einfachen Clip-System nicht benötigt. Ansprechpartnerin bei der SBB für die Reservierung der Ausstellung ist Frau Nicole Göbel (goebel@sbb-stipendien.de, 0228 62931-16). ■

Das Weiterbildungsstipendium in den Medien

Die Kammern waren auch 2022 in der Pressearbeit zum Weiterbildungsstipendium aktiv. Anlass dazu sind regelmäßig die Bestenehrungen, die Aufnahmen der neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten und berufliche Leistungswettbewerbe. Die Förderung ist damit online, in Tageszeitungen und in der Fachpresse präsent.



Aufstiegsstipendium

Mariam Ceesay studiert
Medizinpädagogik

Aufstiegsstipendium:
Mit Berufspraxis ins Studium

Das Aufstiegsstipendium richtet sich an engagierte Fachkräfte mit Berufsausbildung und Praxiserfahrung. Die Förderung unterstützt ein Hochschulstudium bis zu einem ersten akademischen Abschluss – in Vollzeit oder berufsbegleitend.

Mit mehr als 4.300 Geförderten gehört das Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu den größten Studienstipendien in Deutschland. Jährlich können mehr als 1.000 Stipendien neu vergeben werden, aktuell gibt es Stipendiatinnen und Stipendiaten an über 300 Hochschulen. Die SBB ist mit der Durchführung beauftragt.

Für ein Vollzeitstudium beträgt die Förderung für die Dauer der Regelstudienzeit monatlich 934 Euro plus 80 Euro Büchergeld. Zusätzlich gibt es eine Betreuungspauschale für Kinder unter 14 Jahren (160 Euro für jedes Kind). Studierende in einem berufsbegleitenden Studiengang erhalten zur Unterstützung des Studiums 2.900 Euro im Jahr. Die Förderung erfolgt als Pauschale und damit einkommensunabhängig.

Bewerberinnen und Bewerber um ein Aufstiegsstipendium müssen folgende Voraussetzungen erfüllen: eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung oder Aufstiegsfortbildung, anschließend mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Außerdem

müssen sie ihre besondere berufliche Leistungsfähigkeit belegen. Diese können sie durch verschiedene Kriterien nachweisen, etwa durch eine Gesamtnote in der Ausbildungsprüfung oder der Aufstiegsfortbildung von besser als „gut“ (Note 1,9 bzw. 87 Punkte oder besser). Weitere Möglichkeiten sind eine Platzierung unter den ersten drei bei einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb oder ein begründeter Vorschlag des Arbeitgebers. Schulabschlüsse und Schulnoten spielen bei der Bewerbung um ein Aufstiegsstipendium keine Rolle.

Ausführliche Informationen zur Bewerbung um das Aufstiegsstipendium:
www.aufstiegsstipendium.de ■

AUFSTIEGSSTIPENDIUM
Studieren mit Berufserfahrung

Besonderheiten des Aufstiegsstipendiums

Die Berufspraxis zählt.
Das Studienstipendium richtet sich ausschließlich an Berufserfahrene. Die Berufserfahrung wird belegt durch den erfolgreichen Abschluss einer Berufsausbildung und durch eine anschließende Berufstätigkeit von mindestens zwei Jahren.

Eine Förderung ist auch für ein berufsbegleitendes Studium möglich.
Voraussetzung: Das Studium erfolgt an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule und endet in direkter Linie mit einem akademischen Abschluss (i. d. R. „Bachelor“).

Die Bewerbung ist vor Beginn eines Studiums möglich.
Nach Stipendienzusage ist ein Jahr Zeit, mit dem Studium zu beginnen. Wer bereits studiert, kann sich bis zum Ende des zweiten Studiensemesters bewerben.

Die Förderung erfolgt als Pauschale.
Die Höhe des Stipendiums richtet sich nach der gewählten Studienform und wird unabhängig vom eigenen Einkommen oder vom Einkommen der Familie geleistet.

Auch Menschen, die schon langjährig im Beruf stehen, können sich bewerben.
Im Auswahlgespräch sollte jedoch begründet werden können, welche berufliche Weiterentwicklung mit dem Studium angestrebt wird.

„Es war die richtige Entscheidung zu studieren“

Anja Gast blieb der Theaterwelt treu

Anja Gast absolvierte bereits ihre Ausbildung zur Schneiderin an einem Theater und blieb der Theaterwelt treu. Nach vier Jahren als Gesellin studierte sie, unterstützt durch das Aufstiegsstipendium, Kostümgestaltung an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Im Interview erzählt sie, wie gut ihr das Lernen in dem künstlerischen Umfeld gefiel und wie sie bei ihrer heutigen Tätigkeit als Gewandmeisterin davon profitiert – natürlich wieder am Theater.

Frau Gast, nach der Mittleren Reife haben Sie eine Ausbildung zur Schneiderin absolviert. Wie waren Sie auf den Beruf gekommen?

Dass ich Schneiderin werden wollte, kristallisierte sich nach verschiedenen Praktika heraus, die ich unter anderem in einer Schuhmacherei und einer Schneiderei gemacht hatte. Eigentlich wollte ich auf eine Fachoberschule für Gestaltung gehen. Von der Arbeitsagentur bekam ich aber unter anderem die Adressen einiger Theater. Da ich selbst Theater spielte, war ich davon direkt sehr angetan. Ich hatte vorher gar nicht gewusst, dass die Ausbildung auch am Theater möglich ist.

Haben Sie eine Ausbildungsstelle am Theater gefunden?

Ich bewarb mich zunächst als Damenschneiderin an der Staatsoper in München und erhielt eine Absage. Ich war damals auch erst 15 Jahre alt und sehr schüchtern. Als ich dennoch anrief, um mich nach den Gründen für die Absage zu erkundigen, erfuhr ich aber, dass in der Herrenschneiderei noch eine Ausbildungsstelle frei war. Mit dem Ausbilder dort passte es auch menschlich sofort und ich konnte die dreijährige Ausbildung beginnen.

Wie gefiel Ihnen die Ausbildung?

Ich hatte kaum eine Vorstellung davon, wie sehr noch alte Handwerkstechniken zum Einsatz kommen, dass man zum Beispiel Knopflöcher von Hand sticht oder lose Einlagen für Sakkos verwendet. Mir gefiel, dass die handwerklich gefertigten Kostüme auf der Bühne als essenzieller Teil einer Inszenierung einen höheren Stellenwert bekommen und dadurch besonders gewürdigt werden. Nach der Ausbildung wurde ich auch übernommen, das ist heute nicht mehr selbstverständlich.

Seit wann dachten Sie darüber nach zu studieren?

Das entwickelte sich während meiner vierjährigen Zeit als Gesellin. Ich habe parallel immer im Sommer zusätzlich für ein Ritterturnier Kostüme gefertigt. Dabei konnte ich schon Schnitterfahrungen sammeln, hatte aber auch immer mehr Fragen und wollte einfach mehr lernen und mich weiterbilden.

Wie haben Sie den Studiengang gewählt?

Die Hochschule für Bildende Künste (HfBK) in Dresden sprach mich sehr an, weil ich gerne kreativ bin und ich dort an einer Kunsthochschule studieren konnte. Außerdem ging ich davon aus, wegen der niedrigeren Preise und Mieten in Dresden das Studium dort eher finanzieren zu können.

Mussten Sie besondere Bedingungen für die Studienzulassung erfüllen?

Voraussetzungen für das Studium an der HfBK waren die Ausbildung zur Schneiderin und eine mindestens einjährige Berufspraxis als Schneiderin an

> *Es war ein bewussteres Lernen als damals in der Schule, da ich mich selbst aktiv dazu entschlossen hatte …*
> Anja Gast

einem Theater. Außerdem gab es eine zweitägige Aufnahmeprüfung, in der man die künstlerische Eignung nachweisen musste. Das Abitur musste man nicht zwingend vorweisen. In meinem Studienjahrgang war ich aber dennoch die Einzige ohne Abi.

Wenn Praxiserfahrung am Theater eine Voraussetzung war, hatten vermutlich trotzdem einige Studierende einen ähnlichen Hintergrund wie Sie?

Genau. Die Tendenz geht allerdings dahin, dass die Studierenden schon früh nach ihrer Ausbildung an die Hochschule gehen. Ich persönlich war froh, dass ich bereits einige Jahre als Gesellin gearbeitet hatte und schon sicherer in meinem Handwerk war. So konnte ich mich im Studium auf anderes konzentrieren.

Wie empfanden Sie den Start an der Hochschule?

An der Staatsoper waren die meisten Kolleginnen und Kollegen älter als ich. Deshalb gefiel mir der Austausch mit vielen Gleichgesinnten und mehr Gleichaltrigen. In den schulischen Rhythmus musste ich mich wieder einfinden, aber das war ja das, was ich wollte. Es war ein bewussteres Lernen als damals in der Schule, da ich mich selbst aktiv dazu entschlossen hatte.

Welche Inhalte hatte das Studium an der Kunsthochschule?

Zu den Pflichtbereichen gehörte zum Beispiel das Erlernen gestalterischer Grundlagen mit Fächern wie Aktzeichnen oder Modellieren mit Ton. Zu den Hauptfächern aus der Fachpraxis zählten etwa Schnittkonstruktion sowie verschiedene größere Projekte zu bestimmten Themen, in denen wir beispielsweise historische Kostüme zu verschiedenen Epochen fertigen sollten. Dazu gab es Wahlfächer. Da habe ich viele praxisbezogene Kurse belegt, zum Beispiel zur Anfertigung bestimmter Teile von Kostümen wie historischer Kragen, aber auch zur Organisation, Kalkulation und Ausstattung eines Stückes. Das Studium habe ich dann nach vier Jahren in der Regelstudienzeit als Diplom-Designerin abgeschlossen.

Wie wichtig war für Sie die Förderung durch das Aufstiegsstipendium?

Ohne das Stipendium hätte ich mehr jobben oder meine Eltern hätten mich stärker unterstützen müssen. Aber ich wollte natürlich unabhängig sein. Nebenher gearbeitet habe ich ohnehin, im ersten Studienjahr noch beim Ritterturnier und später zum Beispiel im Ankleidedienst für eine Akrobatik-Show beim Tollwood-Festival in München.

Wie hatten Sie von dem Stipendium erfahren?

Mir erzählte eine Kommilitonin davon, die ich bereits von der Staatsoper in München kannte und die vor mir angefangen hatte, in Dresden zu studieren. Ich bewarb mich noch vor dem Studium und bekam kurz vor Studienbeginn die Zusage. Das war natürlich eine große Erleichterung.

Ihr Studium haben Sie im vergangenen Jahr abgeschlossen. Wie ging es anschließend für Sie weiter?

Ich war zunächst für vier Monate als Gewandmeisterin am Staatstheater am Gärtnerplatz in München tätig. Seit April dieses Jahres bin ich als Herrengewandmeisterin am Münchner Volkstheater tätig. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen sind in meinem Alter und auch das Ensemble ist sehr jung. Das Wichtigste am Theater ist, gerne mit Menschen zu arbeiten und flexibel zu sein.

Wie wichtig war das Studium für Ihre Entwicklung am Theater?

Interessant ist, dass sowohl meine Kollegin am Gärtnerplatztheater als auch die Kostümleitung am Volkstheater wie ich in Dresden studiert haben. Das ist fast wie eine große Familie mit einem intensiven Austausch untereinander. Ohne das Studium hätte ich nie solche Kontakte knüpfen können. Ich möchte jetzt erst einmal Erfahrungen in meiner neuen Rolle am Theater sammeln und mit dem, was ich gelernt habe, Fuß fassen.

Interview: Heinz Peter Krieger ■

Lorenzo Skade: „Es war wichtig zu wissen, dass jemand an mich glaubte“

Lorenzo Skade: „Dieses Familiäre macht die SBB ganz besonders“

Lorenzo Skade studierte „International Business“ an der HTW Berlin, schloss einen Master an der Europa-Universität Viadrina an und wurde bei beiden Studiengängen durch das Aufstiegsstipendium gefördert. Dafür wollte er immer etwas zurückgeben und füllte bei der SBB schon ganz unterschiedliche ehrenamtliche Rollen aus – als Stipendienbotschafter an der Hochschule, als Dozent für Seminare und nun auch als Juror bei den Auswahlgesprächen.

Studium oder Ausbildung? Für diese Entscheidung nutzte Lorenzo Skade nach seinem Abitur den neunmonatigen Zivildienst und zog dafür vom Bodensee nach Köln. „Ich musste mich beruflich noch orientieren und überlegen, was ich machen wollte. Da ich kaufmännisches Interesse und ein Händchen für Organisation habe, entschied ich mich für eine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation.“ Besonders reizte ihn die Zusatzqualifikation zum Fremdsprachenkorrespondenten, die ein großes Telekommunikationsunternehmen in dieser Ausbildung speziell für Abiturienten anbot. Lorenzo Skade bewarb sich erfolgreich um die Stelle, um zunächst Erfahrungen in der Berufspraxis zu sammeln.

Nach der Ausbildung wurde er übernommen und blieb zwei weitere Jahre in dem Unternehmen. Die Option zu studieren hatte er jedoch nicht aus den Augen verloren: „Eigentlich hatte ich schon während der Ausbildung das Gefühl, noch mehr lernen zu wollen – entweder in Richtung Dolmetscher oder Übersetzer oder den betriebswirtschaftlichen Weg einzuschlagen.“ Er entschied sich schließlich für den Studiengang „International Business“ an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. „Als betriebswirtschaftlicher Studiengang ganz auf Englisch hatte er eine große Schnittmenge zwischen dem sprachlichen und betriebswirtschaftlichen Aspekt und war für mich der logische Schritt“, so Skade.

Der Wechsel ins Studium war für ihn eine große Umstellung. „Das hatte ich erwartet, aber nicht so gravierend. Ich war der Erste aus meiner Familie, der Abitur hatte und studierte, und musste mir daher viel selbst beibringen, angefangen bei der Frage, wie so ein Studium an der Uni überhaupt funktioniert.“ Bald hatte er aber das Gefühl, im Studium angekommen zu sein. Ihm half, dass die Gruppe seiner Kommilitoninnen und Kommilitonen an der HTW Berlin relativ klein war: „Ich begann mit 40 Leuten im Jahrgang. Wir hatten einen guten Zusammenhalt und ich fand, dass es genau das war, was ich machen wollte.“

Eine große Hilfe war für ihn die Unterstützung durch das Aufstiegsstipendium. Erfahren hatte er von der Studienförderung des Bundes, als er neben Studiengängen auch nach Stipendien recherchierte. „Das Aufstiegsstipendium passte perfekt zu meinem beruflichen Werdegang. Ich bewarb mich und bekam die Zusage während meines ersten Semesters, kurz nach Beginn des Studiums.“ Das Stipendium erlaubte ihm, sich ganz auf das Studium konzentrieren zu können und anfangs keinen Nebenjob annehmen zu müssen. „Das wäre ohne das Aufstiegsstipendium nicht möglich gewesen. Es war auch wichtig zu wissen, dass jemand an mich glaubte. Das hat mich darin bestärkt, dass das Studium die richtige Entscheidung war und es durchzuziehen.“

> *Ich war der Erste aus meiner Familie, der Abitur hatte und studierte.*
>
> Lorenzo Skade

Lorenzo Skade profitierte nicht nur von der finanziellen Unterstützung durch das Aufstiegsstipendium, sondern belegte auch Seminare aus der ideellen Förderung der SBB, etwa zu den Themen „Train your brain“ und „Storytelling“. Sich selbst brachte er ebenfalls aktiv ein: So stellte er als Stipendienbotschafter mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten der Regionalgruppe Berlin das Aufstiegsstipendium auf Stipendientagen oder anderen Veranstaltungen an Hochschulen in Berlin und Brandenburg vor. Bei den zweimal im Jahr stattfindenden Auswahlgesprächen half er ebenfalls regelmäßig mit und versuchte, den Bewerberinnen und Bewerbern schon beim Empfang die Nervosität zu nehmen. „Es nimmt die Aufregung, wenn jemand da ist, der die Bewerbungssituation selbst kennt. Es ist wichtig, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Dieses Familiäre macht die SBB ganz besonders.“

Außerdem arbeitete er als Werkstudent im Bundestag und später an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein sechsmonatiges Pflichtpraktikum, für das er sich selbst bewerben musste, absolvierte er bei der Lufthansa in New York, wo er dem Amerika-Chef der Fluglinie assistierte.

Sein Bachelorstudium schloss Lorenzo Skade mit der Note 1,6 ab. Ursprünglich hatte er geplant, nach dem Bachelor nach Köln zurückzukehren. Doch das Studium machte ihm so viel Spaß, dass er gerne den Master anschließen wollte, und er wechselte für den Studiengang „International Business Administration“ zur Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). „Ich wollte gerne an eine Universität, um mir die Möglichkeit einer Promotion offenzuhalten. An einer Fachhochschule war das damals noch nicht so einfach möglich.“

Während des Masterstudiums wurde Lorenzo Skade weiterhin durch das Aufstiegsstipendium gefördert. Zu dieser Zeit begann er auch, als Dozent selbst Seminare für die SBB anzubieten. „Die Idee für das Thema kam von mir, die SBB unterstützte mich dann bei allem Organisatorischen und besprach mit mir, wie es sich interessant gestalten lassen könnte“, erinnert er sich. „Mir wurde immer nachgesagt, dass ich sehr organisiert, diszipliniert und zielstrebig arbeiten würde. Mit meinem Seminar ‚Mit Zeit- und Selbstmanagement zur erfolgreichen Abschlussarbeit‘ möchte ich das sinnstiftend an andere Stipendiatinnen und Stipendiaten weitergeben.“

Nach seinem erfolgreichen Masterstudium blieb er an der Europa-Universität Viadrina und ist für den Professor, bei dem er auch seine Masterarbeit geschrieben hat, als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Am Lehrstuhl für Unternehmensführung und -organisation steht er inzwischen kurz vor der Einreichung seiner Dissertation. „Es geht darum, wie Menschen in Organisationen mit unterschiedlichen Vorstellungen und subjektivem Empfinden von Zeit umgehen – das Thema Zeit ist mir also geblieben. Die Seminare zum Thema Zeitmanagement halte ich ebenfalls weiterhin gerne.“

Auch darüber hinaus blieb sein guter Kontakt zur SBB erhalten. Er bewarb sich als Juror und ist in dieser neuen Funktion seit 2021 bei den Auswahlgesprächen dabei, sowohl online als auch vor Ort. „Das macht sehr viel Spaß, es sind immer sehr schöne Gespräche und alle Bewerberinnen und Bewerber tolle Persönlichkeiten!“, wie er betont. „Das Aufstiegsstipendium war elementar dafür, dass ich so reibungslos studieren konnte. Deshalb möchte ich der Stiftung weiterhin etwas zurückgeben. Ich war noch nicht bei der SBB angestellt, aber ansonsten habe ich mittlerweile so ziemlich alle Rollen ausgefüllt, die man bei der SBB als Externer haben kann“, sagt er lachend.

Bericht: Heinz Peter Krieger ■

Ideelle Förderung– im Aufstiegsstipendium

Über die Unterstützung zur Finanzierung des Studiums hinaus bietet das Aufstiegsstipendium eine ideelle Förderung, zum einen organisiert von der SBB, zum anderen aber auch getragen von den Stipendiatinnen und Stipendiaten selbst. Gerade für beruflich Qualifizierte, die nach oft fünf oder zehn Jahren Arbeit in der Praxis in ein Studium starten, ist die ideelle Förderung eine wertvolle Hilfe, denn sie unterscheiden sich in der Lebenssituation sehr von anderen Studierenden, die direkt von der Schule an die Hochschule wechseln.

Über die Online-Plattform SBB StipNet können sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander vernetzen, sich zu Veranstaltungen anmelden und aktuelle Informationen zum Aufstiegsstipendium abrufen. Die Plattform ist damit ein Drehkreuz für viele Aktivitäten.

Breites Angebot an Seminaren

Möglichkeiten zum Austausch, interessante Inhalte und neue Perspektiven bieten die von der SBB organisierten Seminare. Im Jahr 2022 waren das insgesamt 55 Termine, dazu kamen Kooperationsseminare mit anderen Stiftungen, an denen Geförderte der SBB teilnehmen konnten. Das vielfältige Angebot umfasste praktische Themen wie „Speed Reading“, „Konfliktgespräche erfolgreich meistern“ oder „Wie schreibe ich eine Hausarbeit?“, aber auch Diskussionsthemen wie „Konfliktfeld Energie- und Klimapolitik“ oder ein Seminar mit dem Titel „Heal the world – Populäre Musik als Raum politischer Kommunikation“. Bedingt durch die Coronapandemie mussten etliche Seminare auf einen späteren Termin verlegt werden – eine organisatorische Herausforderung, die das Team der ideellen Förderung gut meisterte.

Die Seminare bieten die Möglichkeit zum Austausch und zur Diskussion

Gute Stimmung bei den ersten „SBB-Community-Days“, organisiert von Stipendiatinnen und Stipendiaten

Eine ganze Reihe der Seminare werden von StipendiatInnen für StipendiatInnen gehalten, wie etwa „Mit Zeit- und Selbstmanagement zur erfolgreichen Abschlussarbeit“, „Die gelungene Präsentation“, „Herausforderungen aktiv lösen“ oder „Dem Burnout zuvorkommen“. Hier kann die ideelle Förderung von den beruflichen Vorerfahrungen der Geförderten profitieren.

Ein weiteres wichtiges Element der ideellen Förderung ist die Unterstützung durch Schirmherrinnen und Schirmherren aus Wissenschaft und Wirtschaft. Sie bieten zusammen mit engagierten Stipendiatinnen und Stipendiaten attraktive Veranstaltungen wie fachübergreifende Seminare oder Workshops, Kulturprogramme, Unternehmensbesuche oder individuelle Beratung an. In Regionalgruppen organisieren Stipendiatinnen und Stipendiaten Treffen, bei denen der persönliche Austausch möglich ist. Wenn auch die Studienrichtungen unterschiedlich sein mögen, so ist allen gemeinsam die Erfahrung, aus dem Beruf heraus ein Studium gewagt zu haben. Die Gespräche untereinander motivieren dazu, auch schwierige Phasen im Studium durchzuhalten. Die Aktivitäten reichten dabei von der gemeinsamen Wanderung bis hin zur Organisation von Diskussionsveranstaltungen.

SBB-Community-Days: Viel los beim Workshop in Mainz

Engagierte Stipendiatinnen und Stipendiaten organisierten auch die ersten SBB-Community-Days. Treffpunkt war ein Tagungshaus in Mainz. Die Stipendiatengruppe „Regensburger WG“ und die „SBB Tech Community“ hatten den Workshop initiiert, die Teilnehmenden kamen aus ganz Deutschland.

Nach einem Song der Stipendiatin Marina zum Einstimmen und der Themensammlung gab es am ersten Tag zwei Barcamp-Sessions. Es gab Labs mit den Themenschwerpunkten „Leben“, „Gesellschaft“, „Arbeit“, „Gesundheit“ oder „Zukünfte der Bildung“. Die Teilnehmenden diskutierten unter anderem zu Themen wie dem Umgang mit Krisen, „Kraft schöpfen und Ressourcen aufbauen“, Alltagsrassismus und „Metaverse – Aufwertung der Aus- und Weiterbildung durch digitale Formate“. Während der Arbeitsphasen und am Abend beim gemeinsamen Besuch der Mainzer Altstadt gab es viel Austausch – etwas, das viele der Teilnehmenden in der Coronazeit trotz aller digitalen Treffen lange vermisst hatten.

Der zweite Tag stand im Zeichen des „Design Thinking“, eines Ansatzes zur Problemlösung und Ideenentwicklung. Die Unternehmensberaterin und Thinking Coach Stefania Laventure vermittelte viele neue Methoden und Denkansätze. Von der Segelboot-Methode über Lightning Jam Session, Crazy 8, Storyboard bis zur Toffifee-Methode tat sich einiges Neues auf. Die Teilnehmenden entwarfen Personas und interviewten sie in einem Rollenspiel. So wurden aus negativ konstruierten (am Reißbrett entworfenen) Persönlichkeiten positiv wahrgenommene Menschen, denen Empathie entgegengebracht werden konnte.

Das Fazit von Christian Benger in seinem StipNet-Bericht zu den SBB-Community-Days: „Ein mitunter anstrengender (einigen rauchte der Kopf), aber auch kreativitätsfördernder und produktiver Prozess. Sowohl Methoden als auch die daraus entstandenen Ergebnisse haben wir mitgenommen und wollen diese privat und beruflich weiterverwenden.“ ■

Feierliche Startveranstaltung im Heidelberger Schloss

Links: Die teilnehmenden Stipendiatinnen und Stipendiaten des Aufstiegsstipendiums

Rechts: Unsere Geförderten beteiligten sich engagiert an den Diskussionen

Gemeinsame Sommerakademie der Stipendienwerke

Rund 230 Geförderte der Begabtenförderungswerke nahmen an einer einwöchigen Sommerakademie in Heidelberg teil, darunter 14 Stipendiatinnen und Stipendiaten des Aufstiegsstipendiums.

Bei der feierlichen Startveranstaltung im Heidelberger Schloss hielt Dr. Jens Brandenburg, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, die Eröffnungsrede. Einen ersten inhaltlichen Input gab Prof. Dr. Ursula Schröder, Wissenschaftliche Direktorin des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH).

Die Sommerakademie 2022 drehte sich um die Frage „Demokratie im Wandel – auf dem Weg zu einer neuen globalen Ordnung?“. Zahlreiche Seminare luden während der Veranstaltung zu Information und Diskussion ein. Thematische Schwerpunkte waren der Klimawandel, die Digitalisierung und die Herausforderungen für die Demokratie.

Neben der inhaltlichen Arbeit in den Seminaren bot die Sommerakademie viele Gelegenheiten für weitere gemeinsame Aktivitäten und Austausch. Stipendiatinnen und Stipendiaten von 14 Begabtenförderungswerken begegneten sich und konnten voneinander lernen. Die Geförderten des Aufstiegsstipendiums konnten dabei insbesondere ihre Erfahrungen aus dem Berufsleben einbringen.

Nach einer Sommerakademie im Jahr 2019 – und danach einer Zwangspause bedingt durch Corona – war dies die zweite mehrtägige Veranstaltung, die von Stiftungen und Stipendienorganisationen ganz unterschiedlicher Ausrichtung gemeinsam organisiert wurde. Die Federführung übernahm diesmal die Hans-Böckler-Stiftung. ■

Noch unter Coronabedingungen: Infostand von Stipendiaten im April in Greifswald

Stipendiatinnen aktiv in Göttingen

Stipendiatinnen und Stipendiaten engagieren sich

Viele der Geförderten im Aufstiegsstipendium sind aktiv in den Regionalgruppen, einige bieten im Rahmen der ideellen Förderung selbst Seminare an. Darüber hinaus engagieren sich jedes Jahr zahlreiche Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Informationsarbeit zum Förderprogramm, denn sie sind Beispiele und Vorbilder dafür, dass es möglich ist, aus dem Beruf heraus in ein Studium zu gehen – und sich dazu erfolgreich um das Stipendium zu bewerben.

Die SBB koordiniert bundesweit die Informationsarbeit zum Aufstiegsstipendium an Hochschulen und weiteren Bildungseinrichtungen, es finden sich dann zumeist in kurzer Zeit Stipendiatinnen und Stipendiaten, die die Organisation vor Ort übernehmen, einen Infostand betreuen oder einen Kurzvortrag halten. Im Jahr 2022 gab es insgesamt 51 Beteiligungen an Hochschulveranstaltungen, von Freiburg bis Kiel und von Trier bis Stralsund.

Fünf Stipendiatinnen und Stipendiaten erklärten sich zudem bereit, Informationstage an Berufsschulen und Bildungszentren zu organisieren. Im Jahr 2022 waren die Veranstaltungen trotz Corona überwiegend wieder vor Ort und in Präsenz möglich.

Ein schöner Nebeneffekt der Hochschulaktionen: Auch hier haben die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit, sich kennenzulernen und auszutauschen.

Für den regelmäßigen Kontakt zu den Hochschulen gibt es das Ehrenamt der Stipendiumsbotschafter. Engagierte Stipendiatinnen und Stipendiaten werden von der SBB ausgewählt, benannt und geschult, um einen regelmäßigen Kontakt zu den Hochschulen aufzubauen. Die Stipendiumsbotschafterin oder der Stipendiumsbotschafter informiert jeweils am Hochschulstandort die Studienberatung, das Career Center oder auch die Studierendenvertretung über das Aufstiegsstipendium und ist für Interessierte eine Ansprechperson vor Ort für erste Informationen zur Studienförderung. Rund 50 Stipendiumsbotschafterinnen und Stipendiumsbotschafter waren im Jahr 2022 aktiv. Für neue Ehrenamtliche gibt es nun über das Jahr verteilt digitale Onboarding-Treffen für einen ersten Austausch und mit Tipps für Aktionen. ■

Essia Benaburger beim Videointerview

Neuer Film mit Stipendiatinnen und Stipendiaten

Julian Westphal studiert Psychologie

Was ein Aufstiegsstipendium bedeutet, können am besten die Fachkräfte mit Berufsausbildung berichten, die für ihr Studium die Unterstützung des Programms erhalten. Begleitet von der SBB hat ein Filmteam neue Videointerviews aufgenommen. Der Zusammenschnitt mit sechs Stipendiatinnen und Stipendiaten ist auf dem SBB-Kanal auf YouTube zu sehen.

Mit dabei ist Mariam Ceesay. Die Medizinische Fachangestellte startete nach vier Jahren im Beruf in ein berufsbegleitendes Studium der Medizinpädagogik. Clemens Grahl absolvierte nach der Mittleren Reife eine Ausbildung zum Werkstoffprüfer, setzte noch einen Technikerabschluss darauf und studiert nun an der EAH Jena Werkstoffkunde. Essia Benaburger machte nach der Mittleren Reife eine Ausbildung zur Floristin. In der Berufspraxis merkte sie, dass ihr auch wirtschaftliche Themen liegen. Ein mit dem Aufstiegsstipendium gefördertes Studium der Betriebswirtschaft an der TH Nürnberg schloss sie erfolgreich ab.

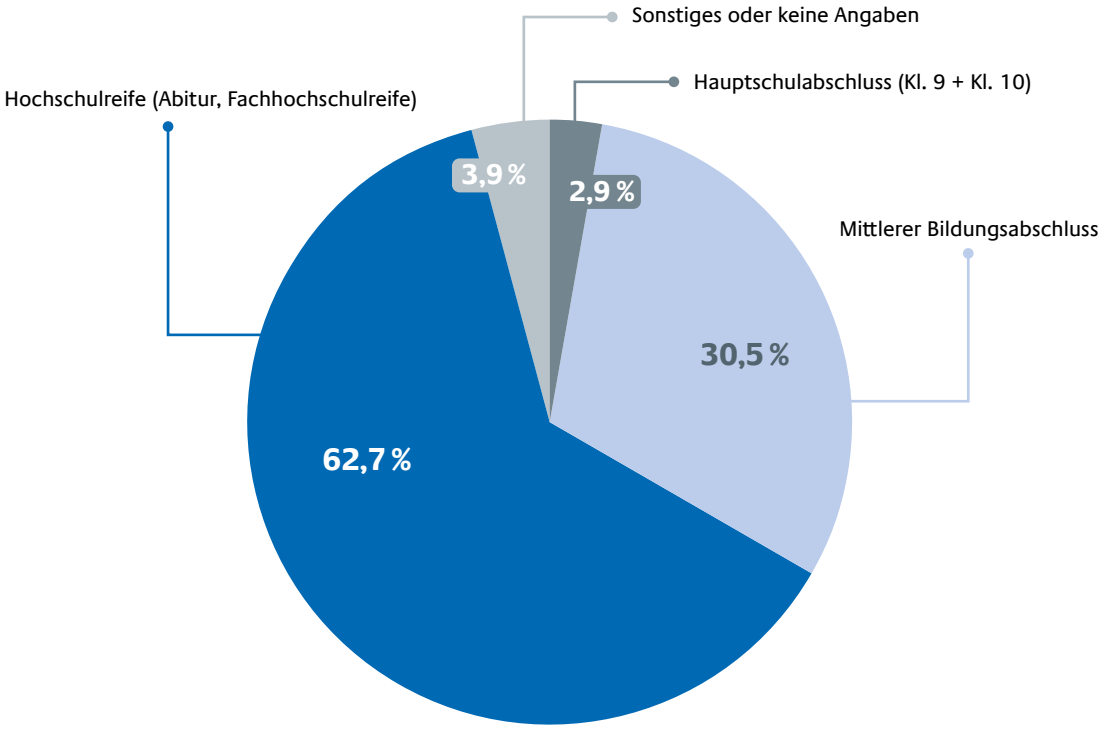
Anna-Maria Fritsche hat mit ihrem Hochschulabschluss neue Möglichkeiten

Die Erzieherin Anna-Maria Fritsche aus Nordhausen absolvierte ein berufsbegleitendes Studium der Frühpädagogik – in Thüringen Voraussetzung, um die Leitung einer Kindertagesstätte zu übernehmen. Der Bankkaufmann Julian Westphal entschied sich nach fünf Jahren im Beruf für ein Studium der Psychologie an der Universität Osnabrück. Patrick Frenken machte eine Ausbildung zum Technischen Produktdesigner und studiert nun Biomedizintechnik an der FH Dortmund.

So unterschiedlich die Wege der Stipendiatinnen und Stipendiaten auch sind, gemeinsam ist ihnen, dass sie aus dem Beruf heraus den Schritt in ein Studium gewagt haben. Das Aufstiegsstipendium unterstützt sie dabei. ■

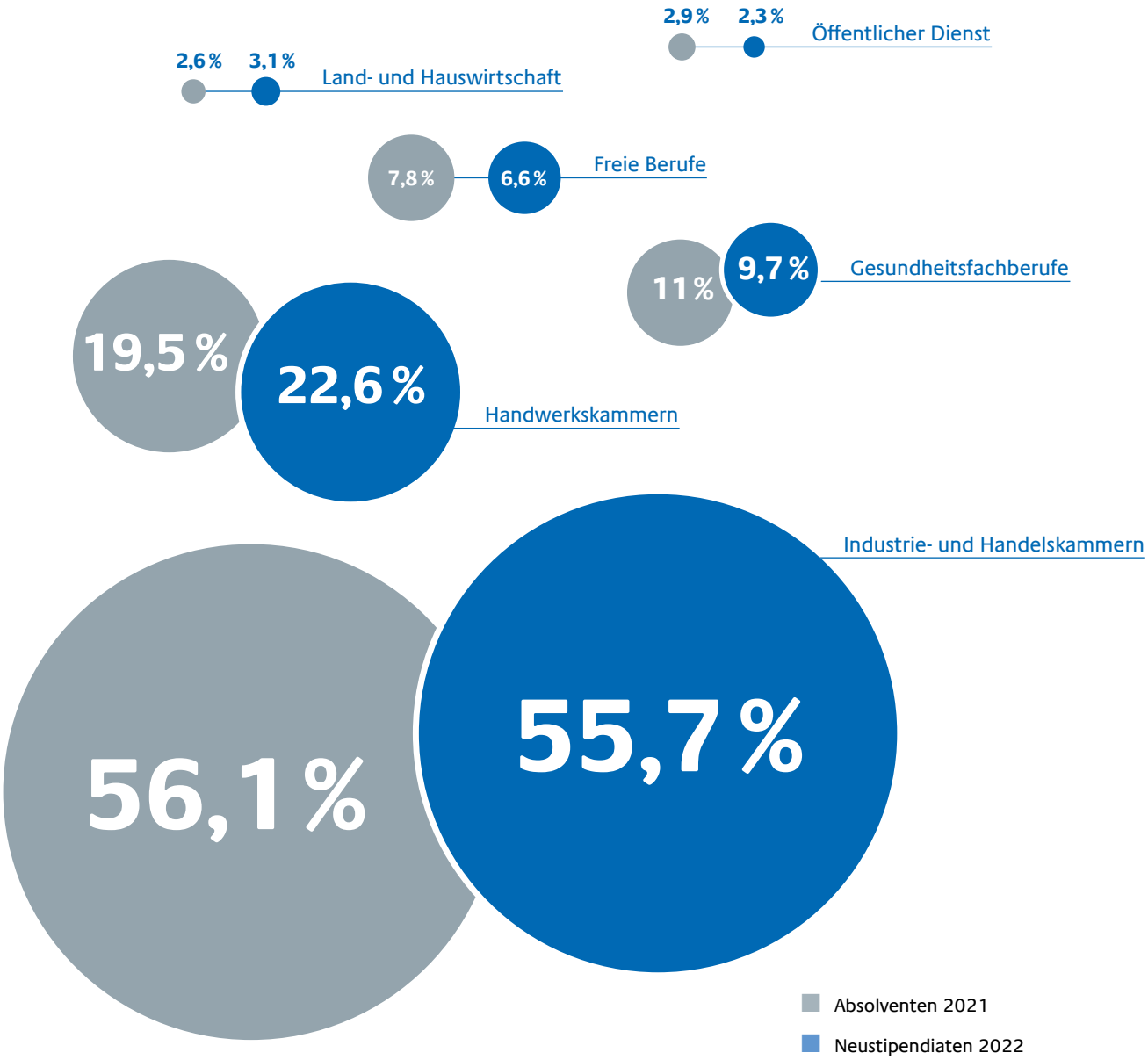
Die Förderprogramme in Zahlen

Weiterbildungsstipendium:
erster Schulabschluss (Aufnahmejahr 2022)



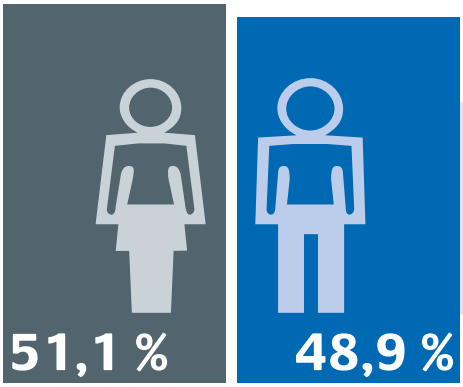
Im Weiterbildungsstipendium wird bei der Aufnahme der erste Schulabschluss – vor der Ausbildung – abgefragt. Alle in Deutschland möglichen ersten Schulabschlüsse sind vertreten. Unter den Neuaufnahmen 2022 haben 2,9 Prozent einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 oder nach Klasse 10. Stipendiatinnen und Stipendiaten mit einem mittleren Bildungsabschluss (Mittlere Reife) machen unter den Neuaufnahmen des Berichtsjahres 30,5 Prozent aus. Einen Schulabschluss mit einer Hochschulreife haben 62,7 Prozent erreicht. Dazu zählen das Abitur, aber auch die Fachhochschulreife oder die fachgebundene Hochschulreife.

Weiterbildungsstipendium: Verteilung der Aufnahmen 2022 im Vergleich zu den Berufsabsolventen 2021



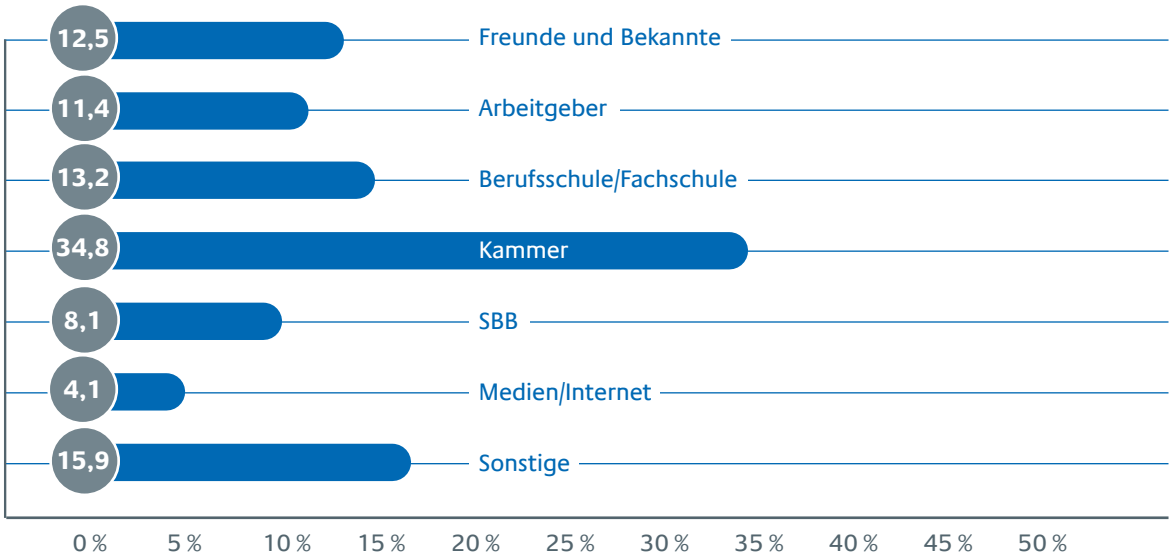
Die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten im Weiterbildungsstipendium werden von Kammern und anderen zuständigen Stellen der verschiedenen Berufsbereiche aufgenommen. Für die bundesgesetzlichen Fachberufe im Gesundheitswesen übernimmt die SBB die Aufnahme ins Förderprogramm. Der Anteil der einzelnen Berufsbereiche an den Neuaufnahmen entspricht weitgehend dem jeweiligen Anteil an den Ausbildungsabsolventen.

Weiterbildungsstipendium:
Prozentanteil der Aufnahmen 2022 nach Geschlecht



Im Aufnahmejahrgang 2022 lag im Weiterbildungsstipendium der Anteil der Frauen mit 51,1 Prozent leicht höher als der Anteil der Männer.

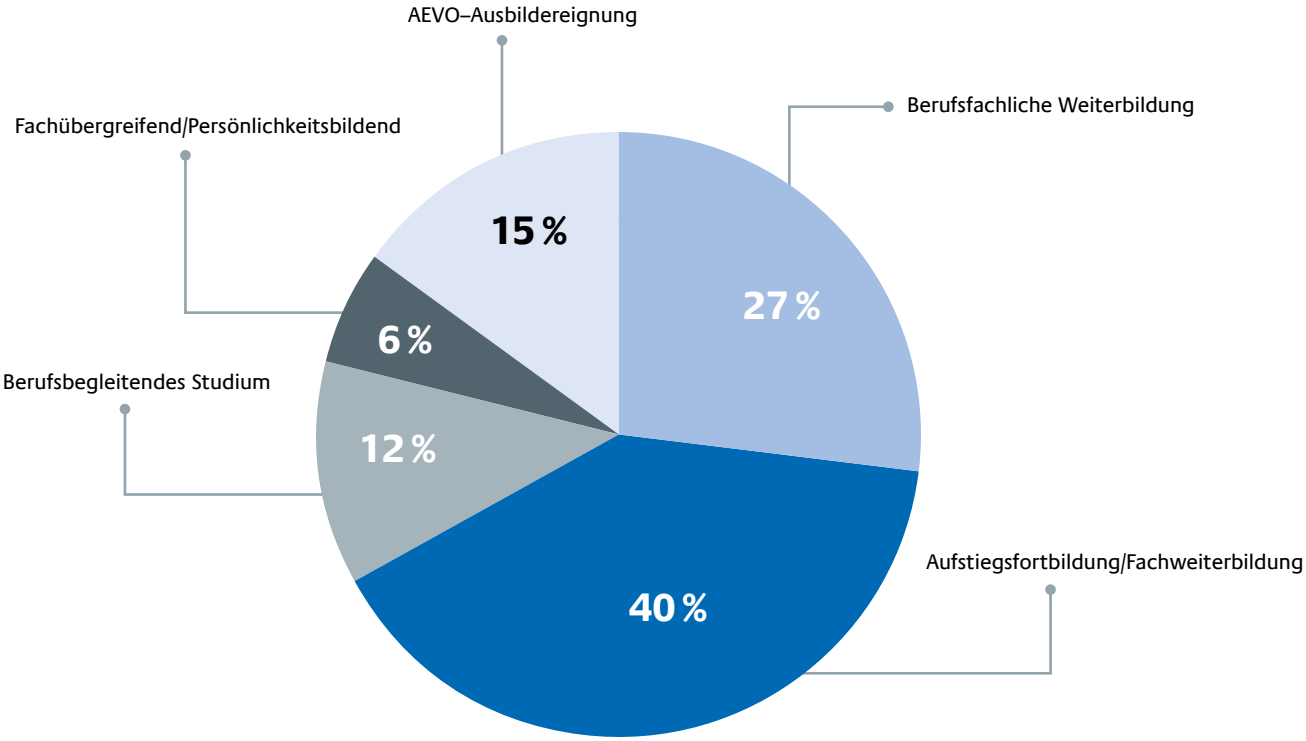
Quellen für Informationen zum Weiterbildungsstipendium



Quelle: Datenbank IBS (bislang nur von einem Teil der Kammern genutzt)

Bei der Aufnahme in das Weiterbildungsstipendium werden die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten befragt, woher sie Informationen zum Förderprogramm erhalten haben. Mehrfachnennungen sind möglich. Da der Großteil der Weiterbildungsstipendien durch die Kammern und anderen zuständigen Stellen vergeben wird, haben diese auch für die Informationen zum Programm eine besondere Bedeutung. Bemerkenswert: Für erste Informationen zur Förderung spielen auch Berufs- und Fachschulen sowie Arbeitgeber eine wichtige Rolle.

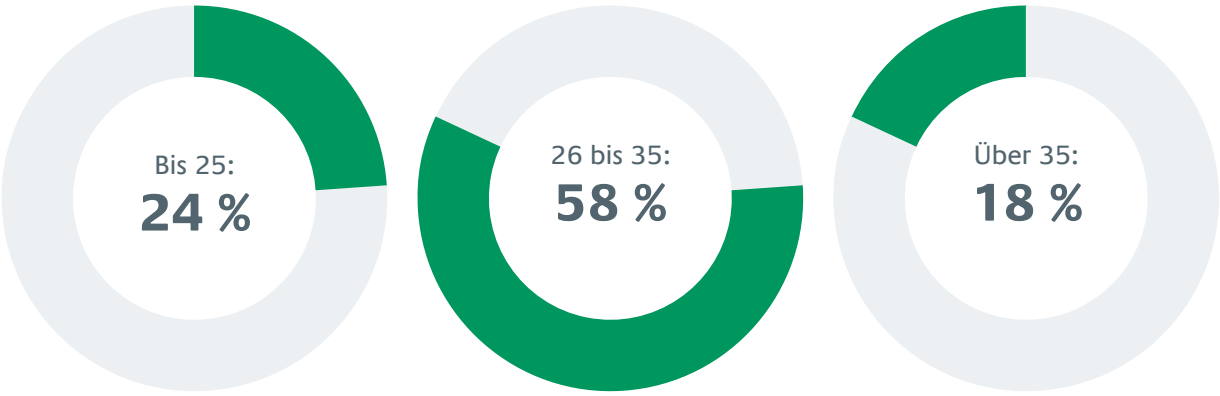
Weiterbildungsstipendium:
Weiterbildungsmaßnahmen im ersten Stipendienjahr



Unter den geförderten Maßnahmen machen berufsbezogene Weiterbildungen den Großteil aus. Dazu gehören berufsfachliche Weiterbildungen wie etwa Schweißerlehrgänge, aber auch aufwendige Aufstiegsfortbildungen wie die Vorbereitung auf die Prüfung zu Meister-, Techniker- oder Fachwirtabschlüssen. Rund 6 Prozent der geförderten Maßnahmen sind fachübergreifend, wie etwa Intensivsprachkurse oder auch Seminare zur Persönlichkeitsbildung. Mit dem Weiterbildungsstipendium kann auch ein berufsbegleitendes Studium gefördert werden. Unter den geförderten Maßnahmen haben berufsbegleitende Studiengänge im Berichtsjahr 2022 einen Anteil von 12 Prozent.

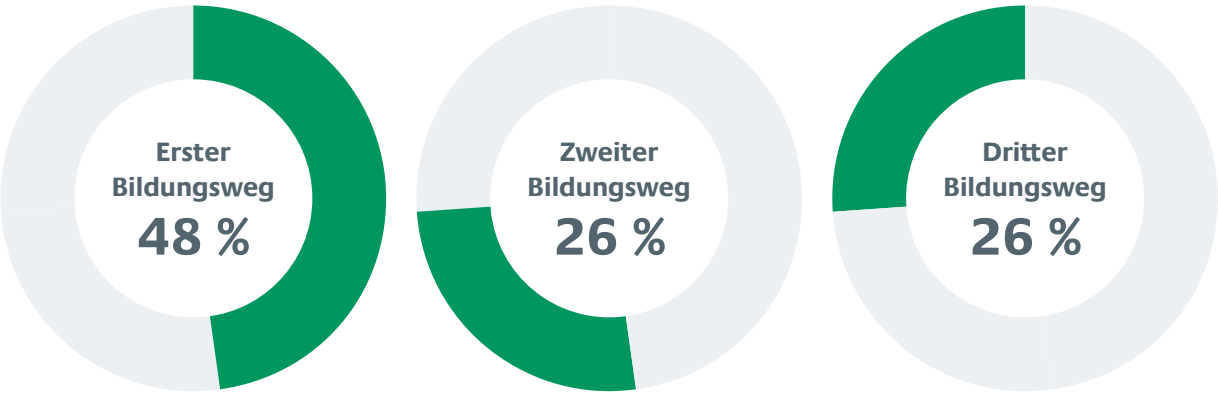
Quelle: Datenbank IBS (2022 nur von einem Teil der Kammern genutzt); Anteile ohne Rubrik „keine Angaben“; Stand der Daten zum Weiterbildungsstipendium: 31.01.2023

Aufstiegsstipendium: Altersstruktur (Aufnahmejahr 2022)



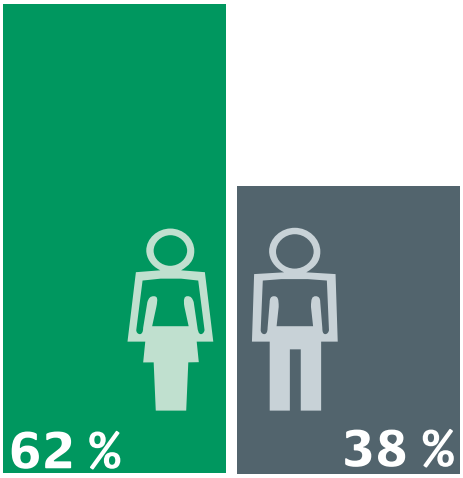
Das Aufstiegsstipendium richtet sich an Fachkräfte mit mehrjähriger Praxiserfahrung. Voraussetzung für die Bewerbung sind zwei Jahre Berufstätigkeit nach Abschluss einer Ausbildung – viele Stipendiatinnen und Stipendiaten können aber bereits fünf, zehn oder sogar zwanzig Jahre Berufserfahrung vorweisen. Entsprechend unterscheidet sich die Altersstruktur von anderen Stipendienprogrammen. Bei den Neuaufnahmen im Jahr 2022 zählen 24 Prozent der Geförderten zur Altersgruppe bis 25 Jahre, also dem typischen Alter von Studierenden. Der Großteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten, 58 Prozent, ist im Alter zwischen 26 und 35 Jahren, 18 Prozent sind über 35 Jahre alt.

Aufstiegsstipendium: Zugang zum Studium (Neuaufnahmen 2022)



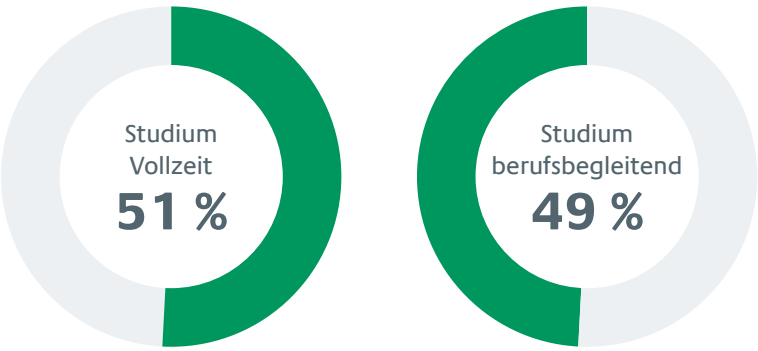
Unter den Neuaufnahmen im Jahr 2022 erreichen 48 Prozent den Zugang zum Studium über den ersten Bildungsweg, also den Schulabschluss vor der Ausbildung, dazu zählen die allgemeine Hochschulreife und die Fachhochschulreife. Etwa 26 Prozent erreichen den Hochschulzugang auf dem zweiten Bildungsweg. Hierzu zählt das Aufstiegsstipendium den Abschluss an einer Abendschule, aber auch die schulische Hochschulreife, die zusammen mit dem Abschluss an einer beruflichen Fachschule erlangt wird. Über den dritten Bildungsweg – die berufliche Qualifikation – kommen 26 Prozent der Stipendiatinnen und Stipendiaten ins Studium, sei es über eine Aufstiegsfortbildung (Meister/-in, Techniker/-in, Fachwirt/-in), sei es über mehrjährige Berufserfahrung. Zu dieser Gruppe zählen auch diejenigen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die als Berufsqualifizierte für den Zugang zum Studium einen Eignungstest, eine Aufnahmeprüfung oder ein Probestudium bestehen mussten.

Aufstiegsstipendium:
Aufnahmen 2022 nach Geschlecht



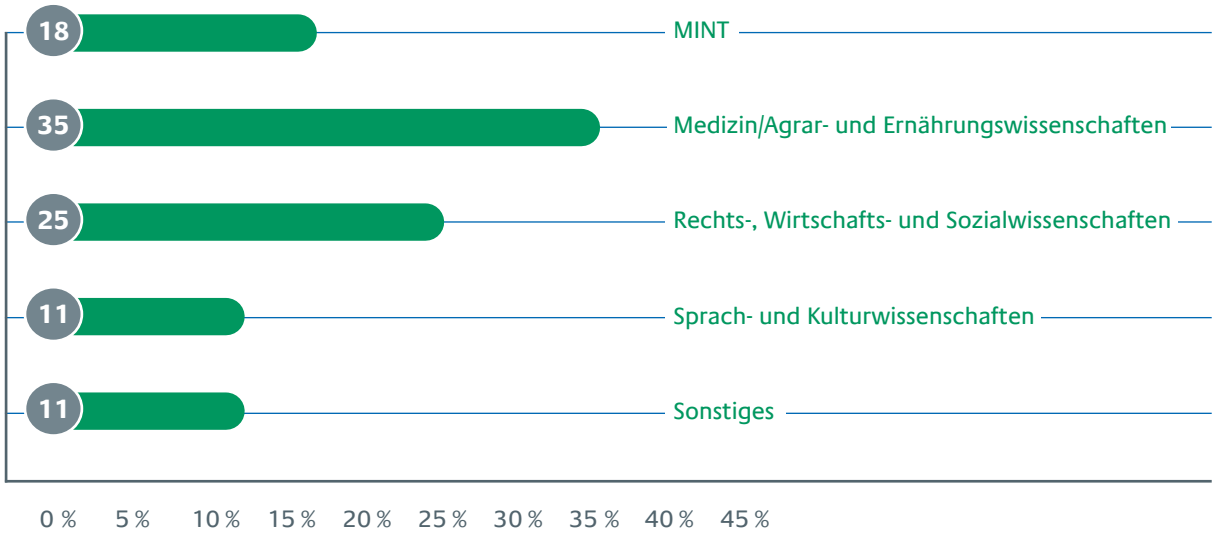
Unter den Bewerbungen um ein Aufstiegsstipendium sind sehr viele von berufserfahrenen Frauen. Das zeigt sich auch in der Geschlechterverteilung unter den Geförderten. Bei den Neuaufnahmen im Jahr 2022 sind 62 Prozent Frauen und 38 Prozent Männer.

Aufstiegsstipendium:
Studienform (Neuaufnahmen 2022)



Als einziges Programm unter den großen Studienstipendien fördert das Aufstiegsstipendium nicht nur ein Vollzeitstudium, sondern auch ein berufsbegleitendes Studium. Voraussetzung ist, dass die Geförderten an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule eingeschrieben sind und das Studium auf direktem Weg zu einem ersten akademischen Abschluss führt. Unter den Neuaufnahmen im Jahr 2022 entschieden sich 51 Prozent dafür, aus dem Beruf heraus den Schritt in ein Vollzeitstudium zu wagen. Ein berufsbegleitendes Studium wählten 49 Prozent, dazu zählen Präsenzstudiengänge mit Seminarzeiten am Abend oder am Wochenende, aber auch Fernstudiengänge.

Aufstiegsstipendium:
Fächergruppen im Studium (Neuaufnahmen 2022)



Beim Aufstiegsstipendium ist die Förderung eines Hochschulstudiums in allen Studienbereichen möglich. Hier eine Auswertung für die Aufnahmen im Jahr 2022 in Anlehnung an die Fächereinteilung des Statistischen Bundesamtes: Gut 18 Prozent entscheiden sich für ein MINT-Studium. Das sind Studiengänge in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Bereich Medizin/Agrar- und Ernährungswissenschaften ist mit 35 Prozent besonders stark vertreten. Zu dieser Fächergruppe werden Studiengänge wie Humanmedizin, Gesundheitsmanagement, Forstwirtschaft und Lebensmitteltechnologie gezählt. Rund 25 Prozent der Stipendiatinnen und Stipendiaten entscheiden sich für ein Studium in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Sprach- und Kulturwissenschaften, zu denen unter anderem auch das Lehramtsstudium zählt, sind mit 11 Prozent vertreten. Sonstige Studiengänge, darunter Sport, ein Musik- oder ein Kunststudium, machen ebenfalls 11 Prozent aus.

Quelle für Zahlen zum Aufstiegsstipendium: Datenbank BEST; Stand: 31.05.2023

Die Finanzen

sbb

Wir fördern berufliche Talente

Im Geschäftsjahr 2022 bewirtschaftete die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung – Gemeinnützige Gesellschaft mbH treuhänderisch Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von 61,3 Millionen Euro. 29,3 Millionen Euro hat das Ministerium für das Weiterbildungsstipendium bewilligt. Davon gingen 26,4 Millionen Euro an die Stipendiatinnen und Stipendiaten dualer Ausbildungsberufe. Diese Mittel stellte die SBB 267 Kammern und zuständigen Stellen zur Verfügung. Fördermittel von 2,9 Millionen Euro waren für Stipendiatinnen und Stipendiaten der bundesgesetzlich geregelten Fachberufe im Gesundheitswesen bestimmt, die die SBB direkt betreut. Für die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Aufstiegsstipendiums hat das Bundesbildungsministerium der SBB 32 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Im Geschäftsjahr 2022 betrugen die Ausgaben der SBB für Betrieb und Unterhalt des Büros in Bonn 3,2 Millionen Euro. Grundlage war eine Zuwendung des BMBF. Mit diesen Betriebsmitteln finanzierte die SBB – neben Personal und Mieten – die Informationsarbeit zu beiden Stipendienprogrammen sowie das dreistufige Auswahlverfahren im Aufstiegsstipendium.

Einzelheiten enthält der SBB-Jahresabschluss zum 31. Dezember 2022, der nach den Regeln des Handelsgesetzbuches für kleine Kapitalgesellschaften aufgestellt ist. Die drei SBB-Gesellschafter – Deutsche Industrie- und Handelskammer, Deutscher Handwerkskammertag, Bundesverband der Freien Berufe – haben ihn einer freiwilligen Prüfung unterzogen. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft HKF Revision und Treuhand GmbH in St. Augustin hat ihm am 6. Juni 2023 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Der SBB-Jahresabschluss zum 31. Dezember 2022 wird – wie die Jahresabschlüsse der Vorjahre – nach der Feststellung durch die Gesellschafterversammlung im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht. ■

Das SBB-Team

Geschäftsführung

Geschäftsführer: Wolf Dieter Bauer
Vertreterin: Melanie Lochner

Stabsstelle Projektsteuerung

- Melanie Lochner

Justiziariat, Vergabe

- N. N.

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit

- Andreas van Nahl
- Nicole Göbel

Stabsstelle Informationstechnik/ Datenschutz

- Oliver Unkelbach
- Daniel Winter
- Michael Adam
- RA Oliver Gönner (externer Datenschutzbeauftragter)

Zentralbereich
Claudia Markwald

Finanzen/Controlling, Beschaffung

- Ailen Meyer-Secusana
- Hélène Herter

Personal, Ausbildung

- Claudia Markwald
- Sorour Dejband, Auszubildende
- Marcel Martens, Auszubildender

Allgemeine Verwaltung

- Katharina Bauer

Weiterbildungsstipendium
Wiegand Uebach

Kammerservice

- Karin Creter
- Brigitte Grieser
- Marion Heinrich
- Lena Kasper
- Annette Weber
- Peter Weiß

Gesundheitsfachberufe

- Dominique Atzl
- Kirsten Burk
- Ines Jost
- Wencke Knecht
- Lydia Pege
- Ellen Schuberth
- Regina Waßerka

Aufstiegsstipendium
Carola Meßner

Bewerberbetreuung

- Melanie Laux
- Martina Neukirchen
- N. N.

Stipendiatenbetreuung

- Véronique Chalvet
- Anke Krömer
- Vanessa Ortner
- Ludmilla Schaaf
- Daniel Schütz
- Kerstin Wischerath

Ideelle Förderung

- Dorothee Justen
- Monika Mekle
- Beate Bau (Weiterbildungsstip.)
- Susanna Biskup

Stand: Juni 2023

gefördert vom

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Stiftung Begabtenförderung
berufliche Bildung
www.sbb-stipendien.de